

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-8 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell. Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. IX.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 247

Freitag, den 21. Oktober 1938

90. Jahrgang

Alles für unser stolzes Reich!

Die Rede des Führers in Krumau

Die Rede des Führers vor den Böhmerwäldern in der alten deutschen Stadt Krumau hatte folgenden Wortlaut:

Deutsche! Volksgenossen und Volksgenossinnen!
Meine Böhmerwälder!

Wenn ich Euch heute hier als neue Bürger und Angehörige unseres großen Deutschen Reiches begrüßen kann, dann möchte ich Euch zunächst dafür danken, daß Ihr Eurem Volkstum treu geblieben seid und den Glauben an das große deutsche Volk und Reich nicht verloren habt. Ihr aber müßt den vielen Millionen Deutschen danken, die im Reich bereit waren, für Euch, für die deutschen Menschen in diesem Land, wenn notwendig, die schwersten Opfer auf sich zu nehmen.

Denn Deutschland war bereit und entschlossen, wenn es anders nicht gegangen wäre, auch mit dem letzten Einsatz Euch freizumachen!

Ihr werdet nun das Glück erleben, Angehörige eines so großen Reiches zu sein, eines Reiches, das von Königsberg bis nach Athen reicht, von Hamburg und Schleswig-Vollstein bis zu den Karawanen, und in dessen Mitte Ihr nun eingebettet seid. Es war ein sehr schwerer Weg, um zu diesem Reich zu kommen. Viele Jahrhunderte lang mußte gekämpft werden, und unsere Generation hat in den letzten Jahrzehnten besonders schwere Opfer bringen müssen. Das muß uns dieses Reich doppelt teuer machen!

So wie dieses Reich bereit ist, für jeden einzelnen einzutreten, so hat deshalb auch jeder einzelne Deutsche die Pflicht, sein ganzes Dasein diesem Reich und dieser Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen! Deutschland kann uns allen nicht mehr geben, als wir bereit sind, Deutschland selbst zu geben!

Wie viele Deutsche, die nicht das Glück besitzen, zu unserer Gemeinschaft zu gehören, würden dafür gern alles opfern. Es ist ihnen verwehrt. Um so dankbarer müssen jene sein, die dieses Glückes nun teilhaftig sein dürfen! Das kann für uns nur eine Verpflichtung in sich bergen, alles zu tun, was zum Nutzen dieses Reiches dient, alle persönlichen Interessen in demselben Augenblick zurückzustellen, in dem das größere deutsche Interesse es erfordert.

Denn: Wir einzelne sind nichts, unser Volk ist alles! Wenn unser deutsches Volk zugrunde geht, geht jeder einzelne Deutsche mit zugrunde! Wenn unser großes Deutsches Reich aber wieder mächtig und stark emporblüht, wird ein Schimmer dieses Glückes auf jeden einzelnen Deutschen fallen.

Verpflichtung und Bekenntnis

Wir alle leben in Deutschland und leben mit Deutschland! Dies muß als heilige Verpflichtung unser Bekenntnis sein in diesen so denkwürdigen und ergreifenden Stunden. Wir sind vom Glück gesegnet worden. Die Vorführung hat es uns gestattet, das, was ein schwaches Geschlecht veräuert hatte, wieder zurückzubringen. Sie hat es uns ermöglicht, unser Volk wieder im Innern zur Ordnung zu führen, die Zwietracht zu beseitigen, den Bruderkrieg und Haß zu überwinden und endlich viele Millionen Deutsche, die schon verloren zu sein schienen, hineinzuführen in unser großes gemeinames Reich! Das Jahr 1938 wird in der Geschichte ein denkwürdiges sein! Rund zehn Millionen Volksgenossen und weit über 100 000 Quadratkilometer Land haben wir in diesem Jahr dem Deutschen Reich und damit dem deutschen Volkstum zufügen und damit für ewige Zeiten sichern können. Und das ist uns gelungen, ohne daß es notwendig war, zum letzten Einsatz zu schreiten. Dies konnte aber nur möglich werden, weil wir gerüstet waren und für diesen letzten Einsatz entschlossen, wenn notwendig, ihn auch vorzunehmen!

Dafür, daß uns und so vielen deutschen Volksgenossen dieses Leid erspart geblieben ist, danken wir dem Herrgott. Wir geloben ihm, dafür erst recht unsere Pflicht zu erfüllen, alles zu tun, was unserem Volk nützen kann und alles zu unterlassen, was ihm Schaden zufügen könnte. Das wollen wir versprechen als Volksgenossen dieses gewaltigen großen Deutschen Reiches, dem wir verschworen sind, solange wir leben, mit Leib und Seele! Unser deutsches Volk und Reich — Sieg-Heil!

Blitz über die neue Grenze

Nach seinem Aufenthalt in Böhmischem Krumau verließ der Führer die Stadt in der Richtung auf die neue Grenze. Das Rudweiser Tor, das er durchführte, zeigt noch die schweren Einschläge tschechischer Granaten, die noch am 2. Oktober von einem tschechischen Panzerzug gegen das Tor abgefeuert wurden. Wenige Kilometer hinter Krumau treffen wir auf eine tschechische Befestigungslinie, wie wir dies auch schon aus den anderen sudetendeutschen Gebieten kennen, mit Betonbunkern und Zaunfallen, die mitten durch das deutsche Dorf Krumau gelegt sind. Mitten im Dorf steht ein abgebranntes Haus. Dieses Haus fing an zu brennen, als die Bevölkerung Fronarbeit bei der Ausschachtung der Zaunfallen leisten mußte. Es wurde der Bevölkerung verwehrt, das brennende Haus zu löschen. Von Krumau aus ging die Fahrt weiter nach Kalsching, dem letzten Ort vor der neuen Grenze. Hier nimmt der Führer ein kurzes Mittagessen ein. Draußen auf dem Marktplatz versammeln sich die Menschen, und immer raucht der Jubel in das kleine Gasthaus hinein.

Von Kalsching aus geht die Fahrt auf den Schöninger Berg, einen hochragenden, weitgestreckten Berg. Nicht weit von dieser Höhe läuft die neue deutsch-tschechische Grenze. Nachdem der Führer eine Zeitlang auf dem Schöninger Berg verbracht hat, führt die Fahrt wieder auf derselben Strecke nach Linz zurück. Noch stärker ist jetzt der Jubel der Bevölkerung an allen Orten, die der Führer passiert. Immer wieder muß der Wagen des Führers halten; immer wieder werden Blumen hineingereicht, und jede kleine Gemeinde bittet ihn, sich doch in ihr Gedenkbuch einzutragen. Der Führer kommt dem Wunsch stets nach und erweckt damit bei den Menschen, die nun endlich aus einer zwanzigjährigen Knechtschaft befreit worden sind, neue jubelnde und stürmische Suidigungen. In Krumau wird dem Führer noch ein großes Delgemälde in den Wagen hineingereicht, das eine Ansicht der Stadt gibt.

Am Nachmittag dann trifft der Führer in Linz wieder ein. Hier empfängt ihn ein überwältigendes Bild. Aus der ganzen Stadt, der gesamten Umgebung haben sie sich auf der Straße bis zum Bahnhof eingefunden. Kopf an Kopf stehen die Menschen viele Glieder tief und jubeln dem Führer zu, überschütten ihn mit so frenetischen Heilrufen, wie man es selten gehört und erlebt hat. Gegen Abend trifft der Führer nach diesem Tag wieder auf dem Berg auf ein. Ihn begleiten die Gedanken von Tausenden und Zehntausenden, die ihn heute einige Minuten oder einige Zeit länger haben sehen können, diese Gedanken, die niemals mehr von ihm weichen werden, von dem Mann, dem ganz Deutschland und mit auch dieser Böhmerwald seine Freiheit verdankt.

Der schönste Beweis ihres Glaubens

Wie die Sudetendeutschen Dr. Frid umjubelten
Abreise des Ministers

Der letzte Tag der viertägigen Dienstreife des Reichsinnenministers Dr. Frid durch das Sudetengebiet führte von Teplitz-Schönau über das Mittelgebirge nach Lobositz und von dort über Leitmeritz, Aussig, Leitzen und Bodenbach nach Dresden, wo der Minister am Donnerstagabend mit seiner Begleitung eintrifft.

In den einzelnen Orten führte Dr. Frid auch am Donnerstag mit den Vertretern von Partei und Staat Besprechungen über den verwaltungsmäßigen Aufbau des sudetendeutschen Gebietes. Wie an allen diesen Tagen nahm die gesamte Bevölkerung mit einer unvergleichlichen Begeisterung an der Fahrt Dr. Frids Anteil. Jede Stadt, jeder Ort und auch das kleinste Dorf prangten im Schmuck der Hakenkreuzfahnen, der Girlanden und der zahlreichen Spruchbänder; überall stand die Menge Spalier, winkte mit kleinen Fähnchen und jubelte dem Minister begeistert zu.

In Bodenbach sprach Gauleiter a. D. Krebs in zu Herzen gehender Weise Worte des Abschiedes. Er rief noch einmal alle Stationen der Ministerreise und die vielen Höhepunkte der Fahrt in das Gedächtnis zurück und wies vor allem auf die Beharrlichkeit, die Treue, den Glauben und die Begeisterung der sudetendeutschen Bevölkerung hin, die während der Unterdrückung stets bewiesen habe, wie unerschütterlich sie zu dem deutschen Volkstum stehe. Der Erfolg des Führers und die Befreiung der sudetendeutschen Gebiete habe auch den Mut dieser Menschen erneut gestärkt, um jetzt mit allen Kräften an die Aufbauarbeit zu gehen.

Gauleiter Krebs bat zum Schluß den Minister, den jubelnden Dank der Sudetendeutschen als den schönsten Beweis ihrer Gesinnung mitzunehmen für seine fernere Arbeit für das Reich.

„Peter-Donnhäuser-Schule“

Reichsminister Rüst ehrte einen gefallenen sudetendeutschen
Freiheitskämpfer

Die Besichtigungsfahrt des Reichsministers Rüst durch das Sudetenland führte auch in das Riesengebirgsdorf Niederhof, wo Peter Donnhäuser, der sudetendeutsche Lehrer und Freiheitskämpfer, der im Jahr 1935 im tschechischen Kerker sein Leben für die Freiheit lassen mußte, geboren wurde. An seinem Geburtshaus begrüßte der Minister die Schwester Donnhäusers. Auf die Bitte des Schulleiters genehmigte Reichsminister Rüst, daß die Schule in Niederhof künftig „Peter-Donnhäuser-Schule“ heißen soll.

Entblößten Hauptes hörte die Menge die Worte des Ministers am Grabe des Freiheitshelden: „Dieses Grab ist nicht sinnlos. Ueber Albert Leo Schlageters Grabstätte führte der Weg ins befreite Rheinland. Ueber Horst Wessel's Grab führte der Weg zum 30. Januar 1933 und über Donnhäusers Grab führte er in das freie Sudetenland. Und wir haben doch geglaubt!“

Der Reichserziehungsminister wurde auf seiner weiteren Fahrt, ob es nun Städte oder kleine Ortschaften waren, überall herzlich von der Bevölkerung begrüßt. In Trautenau hielt der Minister eine Rede, in der er sagte: „Ob wir nun zu Euch aus dem Reich kommen, oder Ihr zu uns, ein Wort, glaube ich, liegt auf aller Lippen: Was vor sich gegangen ist, ist ein Wunder. Die Tschechen haben sich zwanzig Jahre lang Mühe gegeben, Euch zu zermürben und niederzuhalten, aber es ist ihnen nicht gelungen! Ihr habt zwanzig Jahre lang keine Waffen getragen, aber zwanzig Jahre habt Ihr ausgehalten, wie der Soldat im Weltkrieg! Ihr habt Euch aber auch nicht von deutscher Art und Sitte abbringen lassen, bis der unbekannte Arbeiter und Soldat Adolf Hitler erstand, der die unzerstörbare deutsche Kraft weckte, die die Tschechen in Euch niederhalten wollten. Nur die Tat Adolf Hitlers hat Euch frei gemacht! (Ungeheurer, nicht endenwollender Beifall.)“

Und jetzt stehen achtzig Millionen Deutsche beieinander und sagen: Unsere Hände ineinander, unsere Spalten und Hämmer miteinander und unsere Schwerter füreinander! So marschieren jetzt achtzig Millionen Deutsche auf der Höhe ihrer Kraft als die größte einheitlich geschlossene Nation auf dieser Erde. Wir werden die Jugend noch rechtzeitig begreifen lehren, daß nicht von uns allein Deutschland abhängt, sondern von Euch, Jugend!“



Bandenüberfall auf deutsches Dorf

Durch deutsche Polizei blutig abgewiesen

Nach einer Meldung aus Bobositz drang nach dem Abzug der deutschen Truppen eine Bande von 50 Tschechen unter Führung eines tschechischen Offiziers in ein diesseits der Grenzlinie gelegenes sudetendeutsches Dorf ein. Die Bande, in der sich uniformierte Anhänger der tschechoslowakischen Armee befanden, bedrängte die Bevölkerung, verlangte die Herausgabe der Führerbilder, die sofortige Beseitigung der Haltenkreuzfahnen sowie die Uebergabe von Geiseln. Ferner wurden von den Angehörigen der Bande verschiedentlich Plünderungen versucht.

Durch das Eingreifen von deutschen Zollbeamten und eines Zuges Schutzpolizei mit Maschinenpistolen und Karabinern wurden die Tschechen sehr schnell verjagt und über die Grenzlinie zurückgejagt. Vom tschechischen Gebiet nahm die Bande das Feuer aber wieder auf, das von den Zollbeamten und der Schutzpolizei erwidert wurde. Während auf deutscher Seite ein Zollbeamter durch einen Streifschuß leicht verletzt wurde, ließen die Tschechen fünf Tote zurück.

Waffengewalt gegen Uebergriffe

Polizei und H übernimmt Schutz der geräumten Grenzgebiete des Sudetenlandes

Wie der Zwischenfall bei Bobositz im Bezirk Teplitz-Schönbau beweist, versuchen nach dem Abbruch der Wehr-

formationen aus den sudetendeutschen Gebieten längs der Demarkationslinie tschechische Banden, darunter auch uniformierte Angehörige der tschechischen Armee, unterstützt von marxistischen Elementen, die deutsche Bevölkerung durch Grenzüberfälle zu beunruhigen und von der friedlichen Aufbauarbeit abzuhalten.

Außer dem Zwischenfall in Ciskowiz-Scheltowiz waren in einer Ortschaft südwestlich von Gablonz tschechische Zollbeamten auf deutschem Gebiet erschienen und hatten unter der tschechischen Minderheit Zusammenrottungen verursacht. Sie wurden allerdings von der deutschen Bevölkerung wieder über die Demarkationslinie zurückgetrieben. In einzelnen Ortschaften der Besatzungszone III versuchten tschechische Insurgenten im Verein mit Kommunisten durch Abreißen von Haltenkreuzfahnen, durch Durchschneiden von Fernsprechkabeln und ähnliche Sabotageakte Unruhe zu stiften.

Da auch in anderen Gebieten nach der Räumung durch die Wehrmacht ähnliche Zwischenfälle zu befürchten sind, wurden zur Beruhigung der Bevölkerung in die gefährdeten Ortschaften stärkere Kräfte Ordnungspolizei und H gelegt, teilweise motorisiert, die jedem Uebergriff tschechischer Banden sofort mit Waffengewalt entgegenzutreten und für die Sicherheit in diesen Gebieten volle Gewähr leisten.

Sudetendeutland unter Zivilverwaltung

Anerkennungsschreiben des Führers an den Oberbefehlshaber des Heeres.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, folgendes Schreiben gerichtet:

Die Befetzung des sudetendeutschen Gebietes ist unter Einsatz von Teilen des Heeres, der Luftwaffe, der Polizei, der H-Verfügungstruppe, der H und SA. vollendet.

Unter den Schutz der Wehrmacht gestellt, sind 3 1/2 Millionen deutscher Volksgenossen endgültig in das Reich zurückgeführt.

Ihre Betreuung übernimmt am 21. Oktober 1938 die Zivilverwaltung. Gleichzeitig entbinde ich Sie unter Anerkennung der verständnisvollen Mitwirkung aller Dienststellen von der Befugnis zur Ausübung der vollziehenden Gewalt.

Mit den sudetendeutschen Volksgenossen dankt das ganze deutsche Volk allen an der Betreuung des Sudetenlandes Beteiligten.

(gez.) Adolf Hitler.

So groß wie Sachsen und Thüringen

Zahlen über das sudetendeutsche Gebiet.

Im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik“ bringt das Statistische Reichsamt bevölkerungs- und berufsstatistische Angaben über das mit dem Reich vereinigte sudetendeutsche Land. Das Gebiet hat eine Größe von 28 193 Quadratkilometer; es ist ungefähr ebenso groß wie die Länder Sachsen und Thüringen zusammen. In diesem Gebiet wohnten nach den Ergebnissen der letzten tschechoslowakischen Volks- und Berufszählung von 1930 3 595 000 Personen. Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte entspricht mit 128 Personen je Quadratkilometer annähernd dem Reichsdurchschnitt (131 je Quadratkilometer). Die Gesamtfläche des Reiches erhöht sich durch die Eingliederung dieses Gebietes auf rund 583 000 Quadratkilometer, seine Volkszahl auf 78,7 Millionen.

Das sudetendeutsche Gebiet ist wirtschaftlich stärker mit Industrie und Handwerk verbunden als das Reich in seinem bisherigen Umfang; fast die Hälfte der Bevölkerung gewinnt ihren Lebensunterhalt durch Betätigung in diesen Zweigen des Wirtschaftslebens. Der Land- und Forstwirtschaft gehört nicht ganz ein Viertel der sudetendeutschen Bevölkerung an, rund ein Achtel entfällt auf Berufe des Handels und Verkehrs.



Weltbild (M).

Als Ehrengast der italienischen Polizei in Rom. Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei, Himmler, der an den Veranstaltungen zum 12. Jahrestag der Gründung der römischen Polizei teilnahm, während der großer Parade der Polizei in Rom.

Ritter von Epps Regiment

Feierliche Uebergabe des J.R. 61 an seinen neuen Chef Am Donnerstag fand die feierliche Uebergabe des Infanterie-Regiments 61 an den neuernannten Chef des Regiments, Reichsstatthalter General der Infanterie a.D. Ritter von Epp, in Winterberg (Böhmerwald) statt.

Das Infanterie-Regiment 61 war in Paradeaufstellung angetreten, als um 16 Uhr der Kommandierende General des VII. A.K., General der Infanterie Ritter v. Schobert, mit dem Reichsstatthalter General der Infanterie Ritter von Epp auf dem Paradeplatz eintrafen und unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Truppen abschritten. In seiner Ansprache nach der Uebergabe gedachte der Kommandierende General der besonderen Verdienste, die sich General Ritter von Epp in Krieg und Frieden um das deutsche Heer und Reich erworben hat. Mit einem Hurra auf General Ritter von Epp schloß der Kommandierende General seine Ansprache. In seiner Erwiderung dankte General Ritter von Epp zunächst dem Kommandierenden General und begrüßte darauf sein ihm vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht verliehenes Regiment. Er endete mit einem Sieg-Seil auf den Führer. Ueber das weite Paradesfeld, das von einer begeisterten Menge Sudetendeutscher dicht umdrängt war, erklangen dann die Nationalhymnen. Die feierliche Uebergabe fand ihren Abschluß durch einen Vorbeimarsch des Infanterie-Regiments 61.

Aus mit den roten Fremden!

Kommunistische Partei nunmehr auch auf tschechischem Gebiet verboten

Mit dem gestrigen Tag wurde die Tätigkeit der kommunistischen Partei in der Tschecho-Slowakei im Lande Böhmen und Mähren-Schlesien behördlich eingestellt. In Durchführung dieses Erlasses erfolgte auch die Einstellung der kommunistischen Tages- und der periodischen Presse.

Erbe der ganzen Christenheit

Aufruf zur Erhaltung der heiligen Stätten Palästinas.

Der Leiter der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei und Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats, Dr. Werner, hat einen Aufruf erlassen, der sich für die Erhaltung der heiligen Stätten Palästinas einsetzt. In dem Aufruf heißt es u. a.:

Die Ereignisse und schweren Kämpfe in Palästina beunruhigen in steigendem Maße die gesamte Christenheit. Die Deutsche Evangelische Kirche, die sich in besonderer Weise die Pflege der heiligen Stätten angelegen sein läßt, hofft und erwartet, daß nicht blinde Wut und Kampf zerstört, was der Christenheit in aller Welt als heiliges Vermächtnis gilt. Der Aufruf schließt mit dem Appell an die gesamte Christenheit, die heiligen Stätten bei den sich abspielenden Machtkämpfen nicht in Mitleidenschaft zu ziehen, sondern sie als Erbe der ganzen Christenheit zu pflegen und zu erhalten.

Frieden mit dem Ausland, Sicherheit in der Heimat

Der britische Innenminister über die britische Aufrüstung, wegen die Kriegstreiber

London. Der britische Innenminister Sir Samuel Hoare beschäftigte sich am Donnerstag in Clacton-on-Sea in einer Rede mit den deutschen Restbeständen zur britischen Aufrüstungspolitik. Wenn Großbritannien, so fragte er, eine neue Friedensperiode beginne, welche Rechtfertigung gebe es dann für größere Anstrengungen auf dem Gebiete der Aufrüstung? Das sei die Frage, die in der deutschen Presse aufgeworfen worden sei.

Er stimme, stellte Hoare fest, mit dem Führer überein, wenn er sage, daß ein starker Staat jeder Zeit bereit sein könne, eine Politik der Verständigung mit den umgebenden Staaten zu verfolgen. Das britische Interesse bestehe im Frieden, und die britische Stärke werde sicher in die Waagschale des Friedens geworfen werden. Keine dem Frieden zureichende Nation brauche die britischen Waffen zu fürchten.

Sir Samuel Hoare erklärte dann weiter, er teile nicht die pessimistischen Ansichten, die einige Leute über die Münchener Vereinbarung hätten. Wenn er diese Ansicht teile, so sagte er, würde er zu der Ueberzeugung gezwungen sein, daß England einen Präventivkrieg gegen die Diktatoren kämpfen müsse. Die Blätter der Geschichte seien aber mit den Fehlschlüssen, den Verderblichkeiten und den Katastrophen der Präventivkriege gefüllt. Hoare verlas hierauf noch einmal die Münchener deutsch-englische Erklärung und stellte dann fest, er sei ebenso überzeugt,

daß es ohne freundschaftliche Beziehungen zwischen England und Deutschland keinen dauerhaften Frieden in der Welt geben könne. Aber er gehe noch weiter und sage, daß er aus eigener Erfahrung diese Ansicht bestätigen könne.

Im Juni 1935 hätte er das englisch-deutsche Flottenabkommen für die britische Regierung zusammen mit Außenminister von Ribbentrop unterzeichnet. „Ich wurde“, so erklärte er, „mit einem Sturm der Kritik im Unterhaus begrüßt, und es wurde mir gesagt, daß das Abkommen schlimmer als ein Verbrechen sei. Es sei ein Fehler, weil kein Diktator ja sein Wort gehalten habe. Ich bin heute hier als der Mann, der als Außenminister den Vertrag gemacht hat und nachher der Marineminister war, der also die beste Möglichkeit zu der Feststellung hatte, ob er durchgeführt würde oder nicht.“

Ich bin hier, um zu sagen, daß Herr Hitler das Abkommen eingehalten hat, ein Abkommen, das, wie Sie sich erinnern werden, die deutsche Flotte auf 35 v. H. der britischen beschränkt, und er hat dem Buchstaben und dem Geiste nach eingehalten.

Hier ist in der Tat eine konkrete Tatsache, die nicht bestritten werden kann, und die mich berechtigt, die größte Bedeutung der Erklärung beizumessen, die Herr Hitler und Mister Chamberlain abgegeben haben.“ Hier sei, erklärte Hoare weiter, in der Tat eine konkrete Tatsache, die ihn davon überzeuge, daß mit Geduld, Zurückhaltung und der Bereitschaft, die verschiedenen Standpunkte zu verstehen, es möglich sei, die Gräben zu füllen, die Europa in feindliche Lager geteilt hätten, und wieder einmal die Gemeinschaft der Nationen zu schaffen, auf deren Grundlage der Frieden der leidenden Menschheit zurückgegeben werden könne. Die Politik der Regierung, so schloß Hoare seine Rede, habe zwei Ziele: Frieden mit dem Ausland und Sicherheit in der Heimat!

Briefwechsel von Brauchitsch—Heinlein

Der Oberbefehlshaber des Heeres richtete aus Anlaß der Uebergabe der Verwaltung des sudetendeutschen Gebietes an den Reichskommissar Konrad Henlein folgendes Schreiben:

Sehr geehrter Herr Reichskommissar! Die Befetzung des sudetendeutschen Gebietes ist nunmehr planmäßig vollendet. Die deutsche Wehrmacht hat Ihre sudetendeutsche Heimat unter den Schutz der deutschen Waffen gestellt. Damit ist der mir vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht erteilte Auftrag erfüllt. Der Führer hat mich auf meinen Antrag von der Verantwortung für die vorläufige Verwaltung des Sudetenlandes und der Betreuung seiner Bevölkerung mit Wirkung vom 20. Oktober 1938 entbunden. Diese Aufgabe geht demgemäß mit dem Ablauf des 20. Oktober in Ihre Hände über.

Ich wünsche Ihnen für Ihre verantwortungsvolle Tätigkeit vollen Erfolg und hoffe zuversichtlich, daß Ihre Heimat bald die schweren Folgen fremder Bedrückung überwinden möge.

Bei dieser Gelegenheit ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen, sehr geehrter Herr Reichskommissar, und allen sudetendeutschen Volksgenossen meinen Dank zu sagen für die herzliche Aufnahme, die alle Truppen in Ihrer Heimat gefunden haben.

Mein besonderer Dank gilt der Sudetendeutschen Partei, dem stets einsatzbereiten Freikorps und allen wackeren Männern, die sich der deutschen Wehrmacht selbstlos zur Verfügung gestellt haben. Ich bin überzeugt, daß unsere vertrauensvolle Zusammenarbeit sich auch künftighin bewähren wird. Heil dem Führer!

(gez.) von Brauchitsch,

Generaloberst und Oberbefehlshaber des Heeres

Dank an die deutschen Soldaten

Der Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete richtete in Verantwortung des Briefes des Oberbefehlshabers des Heeres aus Anlaß der Uebernahme der Verwaltung der sudetendeutschen Gebiete an diesen folgendes Schreiben:

Sehr geehrter Herr Generaloberst! Der Führer hat die fremde Bedrückung von uns genommen. Unter Ihrem Oberbefehl haben die deutschen Truppen gemäß dem Auftrag des Führers und Reichskanzlers die Befreiung des Sudetendeutschums und seiner Heimat durchgeführt.

Ihre Truppen und Verwaltungsbehörden haben in vorbildlicher Weise und verständnisvoller Zusammenarbeit das Sudetendeutschum betreut und in das größere Deutschland geleitet.

Mit dem Ablauf des 20. Oktober 1938 übertragen Sie mir die von Ihnen vorläufig ausgeübte Verwaltung der sudetendeutschen Gebiete.

Ich habe nunmehr gemäß dem Auftrag des Führers und Reichskanzlers den Sudetengau zu einem starken und vollwertigen Glied des Reiches zu gestalten. Ich bin gewiß, daß mich hierbei das ganze Sudetendeutschum in alter Treue und Einsatzbereitschaft unterstützen wird.

Ihnen, sehr geehrter Herr Generaloberst, Ihren Truppen und Verwaltungsbehörden danke ich noch herzlich für die hohe Einsatzbereitschaft und die große Fürsorge bei der Befreiung unseres Gebietes. Meinem Dank schließt sich das ganze Sudetendeutschum an. Es hat diesen Dank nicht zuletzt durch die jubelnde und freudige Aufnahme der Soldaten des Führers bewiesen.

Gleich Ihnen bin ich der festen Ueberzeugung, daß unsere Zusammenarbeit sich auch in Zukunft stets bewähren wird.

(gez.) Konrad Henlein

Tagesbefehl an das Heer

Dank für Einsatzbereitschaft und Pflichterfüllung

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, hat anlässlich der Uebergabe der Verwaltung des sudetendeutschen Gebietes folgenden Tagesbefehl erlassen:

Die Aufgabe, die der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem Heere gestellt hat, ist mit dem heutigen Tag abgeschlossen. Ich danke dem Heere für die in den letzten Monaten bewiesene Einsatzbereitschaft, Pflichterfüllung, Haltung und Manneszucht. Unsere Arbeit gilt weiter dem Führer und dem Vaterlande.“

Örtliches und Sächsisches

Diese Woche Pfundsammlung!

Nach dem ersten Eintopf und der ersten Reichsstraßen- sammlung soll nun auch die erste Pfundsammlung des Winter- hilfsjahres 1938/39 ein überwältigender Erfolg werden und zeigen, daß wir alle bereit sind, dem Führer durch unsere Tat für seine große Tat zu danken.

Anerkennung, wie sie jeder Krieg, auch der sieg- reichste, fordert, sind uns erspart geblieben. Um so freudiger wollen wir alle unsere WSW-Opfer bringen und daran auch denken, wenn der NSD- Helfer bei uns um Lebensmittel- Pfunde vorpricht: Wir werden ihm dann in voller Dank- barkeit nicht nur ein kleines Büchlein in die Hand drücken, weil man sich nicht ganz ausschließen möchte, sondern von Herzen die von jeder deutschen Hausfrau schon bereitgestellten Pfund- tüten, Konferven oder was es sonst an unverderblichen Lebens- mitteln sei, mit einem guten Wunsch übergeben, der zugleich ein Versprechen ist: Unser im Grunde doch immer ganz kleines WSW-Opfer darf und soll niemals fehlen!

Vor 50 Jahren

Stadtverordnetenwahl betreffend!

Pulsnitz. Wir entnehmen der Bekanntmachung „Stadt- verordnetenwahl betreffend“ folgendes: „Mit Ablauf dieses Jahres scheiden in Gemäßheit § 42 der revidierten Städte- ordnung vom 24. April 1874 aus dem Stadtverordnetenkolle- gium und zwar aus der Zahl

A. der Ansfälligen:

1. Herr Zöpfermeister Heinrich Sperling,
2. Herr Pflefferhändler Oskar Thomas,
3. Herr Baumeister Emil Stephan.

B. der Ananfsälligen:

4. Herr Kürschnermeister Richard Borchardt.

Demzufolge sind aus der Mitte der Bürgerschaft zu wählen drei ansfällige und ein ananfsälliger Stadtverordnete. . . . Zur Wahl selbst ist Mittwoch, der 14. November 1888 anbe- räumt und werden daher alle stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt aufgefordert, gedachten Tages von Vormittags 9 bis Nachmittags 1 Uhr persönlich im Sitzungszimmer des hiesigen Rathhauses die auf den Namen der Gewählten deutlich be- zeichneten Stimmzettel zu überreichen.

Der Stadtrat, Schubert, Begrüßtr.“

Ansfällige und Ananfsällige — Stadtverordnetenwahl — es klingt heute fast wie ein Märchen. Es war einmal!

Pulsnitz. Eigenheim-Schau. Die Stadtparkasse Puls- nitz veranstaltet im Fremdenhof „Grauer Wolf“ eine Eigenheim- (Modell-) Schau der Landesbauparkasse Sachsen, die gestern vormittag um 11 Uhr im Rahmen einer feierlichen Feier er- öffnet wurde. Zu dieser Eröffnung hatten sich neben den Beigeordneten und Ratsherren der Stadt Pulsnitz die übrigen Mitglieder des Sparkassen-Ausschusses, sowie Vertreter des Bauhandwerkes und der Hausbesitzer eingefunden. Bürger- meister Vg. Tzschupke begrüßte die erschienenen Herren herzlich und betonte in einer kurzen Ansprache, daß der nationalsozialistische Staat gerade in der Eigenheimfiedlung einen wichtigen Faktor sehe, der zur Hebung der Volksgelund- heit große Dienste leiste. Der deutsche Mensch müsse wieder mit dem Boden mit der eignen Scholle fest verwurzelt werden; auch hierin seien die Bestrebungen der Landesbau- parkasse von größter Bedeutung. Der Bürgermeister forderte sodann die anwesenden Herren auf, für die Idee der Eigen- heim-Siedlung tatkräftig unter der Bevölkerung zu werben. Als Vertreter der Landesbauparkasse Sachsen sprach sodann Vg. Heinze, Dresden, der in anschaulicher Weise die großen Ziele der Landesbauparkasse erläuterte und ein aufschluß- reiches Bild über die Arbeit dieser Rasse gab. Zusammen mit den Sparkassen Sachsen wirbt die Landesbauparkasse für den Eigenheimbau. Durch vertragliches Sparen wird es dem Bau- lustigen möglich, die erforderliche 2. Hypothek zu erhalten, die, selbst unkündbar, im Laufe der Jahre nach Errichtung des Hauses getilgt wird. Aber auch für den Hausbesitzer ist die Tätigkeit der Landesbauparkasse von größter Bedeutung, da sie ihm, ebenfalls durch vertragliches Sparen, die Möglichkeit gibt, einen für Instandsetzungsarbeiten erforderlichen größeren Betrag zu erhalten. Bisher sind in Sachsen rund 17 Eigen- heime mit Hilfe der Landesbauparkasse errichtet worden. Der Vertreter der Landesbauparkasse forderte die anwesenden Herren auf, in Zukunft tatkräftig für das vertragliche Sparen bei der Landesbauparkasse zu werben, um dadurch möglichst recht vielen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, auf solider Basis sich ein eignes Heim errichten zu können. Bürgermeister Vg. Tzschupke eröffnete anschließend die Ausstellung, die dem Besucher ein anschauliches Bild über die Tätigkeit der Landesbauparkasse gibt. Eine Anzahl Modelle von Ein- und Mehrfamilienhäusern mit sämtlichen Skizzen und Kostenberechnungen können dem Bauwütigen Anregungen geben. Weiterhin haben auch Pulsnitzer Baumeister und Architekten Zeichnungen sowie Bildmaterial von bereits errichteten Eigenheimen zur Schau gestellt. Besonders interessant ist der neue Bebauungsplan des Geländes an der „Weißen Lehde“. Auf diesem Gelände wird bereits im kom- menden Frühjahr mit dem Bau von rund 15 Eigenheimen begonnen werden. — Jeder Volksgenosse, der sich mit Ge- danken der Errichtung eines Eigenheimes trägt, und jeder Hausbesitzer, an den doch einmal die Frage größerer Instand- setzungsarbeiten an seinen Gebäuden herantritt, dürfen keines- falls diese aufschlußreiche Schau veräumen. Zahlreiche Pro- spekte liegen zur Mitnahme aus, die dem Interessenten weitere Aufklärungen geben. Selbstverständlich sind alle Sparkassen gern bereit, die Bauwütigen oder die Hausbesitzer zu beraten.

Pulsnitz. Der älteste Einwohner gestorben. Im Alter von nahezu 90 Jahren verschied vergangene Nacht Herr Drechslermeister Ernst Bauerdorf. Der Heimgegangene war Mitkämpfer des Feldzuges 1870/71 und der älteste Ein- wohner unserer Stadt.

Was brauchen die Rekruten? Auf verschiedene Anfragen hin, was die im Herbst 1938 zur Einstellung kommenden Re- kruten zum Truppenteil mitzubringen haben, wird mitgeteilt, daß jeder Soldat die unten aufgeführten Gegenstände benötigt: 1 kräftige Bürste für schmutzige Schuhe, 1 Auflagerbürste, 1 Bürste zum Glänzen der Schuhe, 1 Dose Schuhcreme, schwarz, 1 Dose Schuhcreme, braun (Luftwaffe), 1 Scheuerbürste, 1 Klei- derbürste, 1 Handwaschbürste, 1 blaue Schürze, 1 Klopfer (Peitsche), Buglappen, Zahnglas, Zahnbürste, Zahntreme, Seifennapf und Seife, Kamm und Haarbürste, Kälterzeug und 1 Nagelreiniger, 8 gleiche Kleiderbügel, 1 Trainingsanzug (falls vorhanden), 1 Paar Handschuhe, 1 Brustbeutel, 1 Schere, Nähzeug und Schreibzeug, 1 Butterdose, 1 Vorhängeschloß, 1 Pappschachtel zum Zurückschieben der Zivilkleider, 1 Gbsteck. Diese Gegenstände können, sofern sie nicht mitgebracht werden, in der Kantine gekauft werden. Jeder Rekrut erhält zur Be- schaffung dieser persönlichen Ausrüstung einen einmaligen Zuschuß von 5 RM. Die mitgebrachte Kleidung und Leib- wäsche muß zurückgeschickt werden, es muß deshalb jeder einen kleinen Koffer oder Karton mitbringen.

Erste großdeutsche Buchwoche vom 30. Oktober bis 6. No- vember. Die „Woche des deutschen Buches 1938“ wird vom 30. Oktober bis 6. November 1938 im Auftrag des Reichs- ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda durchge- führt. Sie steht unter dem Motto: „Das Buch, ein Kraftquell der Nation“ und wird am 30. Oktober durch den traditionellen Staatsakt in Weimar durch Reichsminister Dr. Goebbels er- öffnet.

Nach Italien noch Plätze frei! Wie die Deutsche Ar- beitsfront, Gauverwaltung Sachsen, mitteilt, ist es gelungen, für die erste Italienfahrt dieses Winters noch eine grö- ßere Zahl Plätze für den Gau Sachsen zu erhalten. Die Fahrt führt bekanntlich zunächst mit der Bahn nach Ve- nedig, von wo aus nach einer Stadtbesichtigung die Fahrt mit dem Dampfer „Der Deutsche“ rund um Italien er- folgt. Ganztägige Zwischenlandungen sind in Neapel und Palermo vorgesehen. Die Auschiffung findet in Genoa statt, wo die Besichtigung ebenfalls einen Tag dauert. Es besteht also für zahlreiche sächsische Arbeitskameraden noch Gelegenheit, an dieser vom 6. bis 18. November 1938 stattfindenden Italienfahrt teilzunehmen. Die An- meldungen müssen aber sofort vorgenommen werden.

Delsnitz i. V. Krastrad in Flammen. Als auf der Reichsstraße nach Adorf bei Hundarün ein Poli- zeikraftwagen ein verkehrswidrig fahrendes Pferdegeschirr anhält, fuhr ein Krastradfahrer auf das Polizeifahrzeug auf. Das Krastrad stand sofort in Flammen. Der Fahrer selbst kam unter das Motorrad zu liegen und konnte sich nur durch Ausziehen der Stiefel vor schweren Schäden bewahren. Im vorbeifließenden Wirschnitzbach löschte er seine brennenden Kleider.

Zitronen säckweise. Unter Aufhebung der Anordnung, daß die Preisauszeichnung auf Gewichtsgrundlage zu erfolgen hat, hat sich der Reichskommissar für Preisbildung damit einver- standen erklärt, daß entsprechend der Gepflogenheit bei Zitro- nen die Preisauszeichnung und der Verkauf nach Stück be- gehalten werden.

Dienstwettbewerb der HJ. Die Dienstwettbewerbe der Hitler-Jugend sind jetzt in vollem Gange. Die Ein- heiten sämtlicher Gliederungen der Hitler-Jugend treten in ihren Standorten zur Wertung zusammen, die der Bannführer nach persönlichem Augenschein vornimmt. Die Dienstwettbewerbe bilden die Eröffnung der Winterab- jahrsarbeit und geben den Einheiten den Anstoß zur Bewältigung aller kommenden Aufgaben. Ueber die Bannführer hinaus beschäftigt die Führerschaft der Ge- bietsführung inspektionsweise die Dienstwettbewerbe, in die auch die Heimabende an den Mittwochabenden ein- geschlossen sind und überzeugt sich von dem guten Stand der Arbeit oder sorgt für Abstellung kleiner noch beste- hender Fehler und Mängel.

Dresden. Ein guter Fang. Von einem Be- amten des 24. Polizeireviere wurden im Stadtteil Reich drei Burschen mit einem in Dresden gestohlenen Per- sonenkraftwagen angehalten. Der Beamte hatte damit einen guten Fang gemacht, denn, wie die Polizei fest- stellte, kamen zwei der Täter zu weiteren Diebereien in Frage.

Glashütte. Leichtsinm mit dem Tod ge- büßt. Im Bahnhof Oberschlottwitz passierte der 18- jährige Kurt Mülbach aus Hausdorf mit seinem Kraft- rad eine Baustelle in zu hoher Geschwindigkeit. Er ver- lor dadurch die Gewalt über sein Rad und stieß mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der junge Mann schlug so heftig mit dem Kopf gegen die Wagenwand, daß der Tod sofort eintrat.

Weißenberg. Explosion im Brennofen. In einem Schamottewerk in Großhausen ereignete sich, als der Brenner mit dem Zurensen beschäftigt war, aus ungeklärter Ursache im Brennofen eine Explosion. Der Brenner wurde zu Boden geschleudert und unter den Steinen der gemauerten Tür verschüttet. Er konnte sofort aus seiner Lage befreit werden. Bei zwei Kammern des Ofens hatte die Explosion die Türen durchgeschlagen.

Mußchen. Kleines Kind vom Kirchturm abgestürzt. Die Frau eines Einwohners hatte, um der Läutestraße behilflich zu sein, den Turm der Stadtkirche bestiegen und dabei ihr zweijähriges Söhnchen mitgenom- men. Als sie sich mit dem Kind in der Höhe der Turm- uhr befand, wagte sich der Junge in einem unbenach- teten Augenblick zu nahe an den Schacht für die Uhrge- wichte heran und stürzte etwa 15 Meter tief in diesen Schacht ab. Mit einem Schädelbruch und sonstigen Ver- letzungen wurde das Kind ins Krankenhaus geschafft.

Wäsche und Tügel in Falls

PROSINN

fürs alle!

Am 29. Okt.

1. Wunsch- konzert

des Reichsfürsers Leipzig

Deine Spende an die nächste WSW- Dienststelle, Wunsch u. Spendengüttung an den Reichsfürser Leipzig.

Wenn am nächsten Donnerstag die drei Kapellen: das Leipziger Sinfonieorchester (Leitung Curt Krejschmar), das Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Holle (unter Stadtmusikmeister Karl Steiner) und die Kapelle Otto Fricke ihre schmissigen und melodischen Weisen über den Reichsfürser Leipzig durch den Kether senden, wenn Harry Langewisch und Siegfried Niemann ansagen, daß alle Zuhörer von ihrem fröhlichen Lachen angesteckt werden, dann wissen wir wir: es steigt in Halle Pro- sinn für alle, das erste große Wunschkonzert unseres Leipziger Reichsfürsers. — Undenkbar, daß wir nicht irgendwie dabei sein sollen! Also senden wir unsere Wünsche ein. Jeder hat „eine kleine Lieblingsmelodie“, einen Marsch, einen Walzer oder sonst etwas, was er von einer guten Kapelle besonders gern hört. Und wer sich durchaus nicht allein einschließen kann, der bildet zu- sammen mit seinen Kameraden in den Betrieben, in den Häusern eine Gemeinschaft und wünscht gemeinsam mit anderen. — Warten Sie nicht bis zum Schluß, spenden und wünschen Sie noch heute. Auch sämtliche WSW- Dienststellen nehmen Spenden entgegen. In diesem Fall senden Sie die Original-Spendengüttung mit Ihrem Wunsch ebenfalls an den Reichsfürser Leipzig, Markt 8.

Leipzig. Ein Zigarrenautomat im Flut- bett. Bei Baggerarbeiten im Elsterflutbett wurde die- ser Tage ein Automat für Zigarren aus dem Wasser ge- borgen. Er ist vermutlich abmontiert und nach Verabung ins Wasser geworfen worden.

Brehna (Kreis Altenburg). Acht Füchse auf einmal erlegt. Ein Jagdpächter kontrollierte mit zwei Jagdfreunden die Kunstbäume für Füchse, als einem der Baue zwei und einem zweiten Bau sogar sechs Füchse entjprangen, um die Flucht zu erarreifen. Aber gegenüber diesen schlimmen Räubern kannten die Jäger keine Nach- sicht: alle wurden erlegt.

Rositz (Kreis Altenburg). Am Eijenzaun auf- gepießt. Um einem Fleischer beim Schlachten eines Schweines zuzusehen, hatte hier das fünfjährige Töchter- chen eines Arbeiters einen Zaun bestiegen. Durch den Soffund erschreckt, rutschte das Kind vom Zaun und spiepte sich am Eisengitter auf. Hart neben der Schlag- ader drang eine Eisenspitze dem Kind durch die Stirnlade. Wäre die Schlagader getroffen worden, so wäre es dem sicheren Tod verfallen gewesen. — Hier, wie überall, wo noch die alten unschönen Eisenzäune stehen, sollte das eine Mahnung sein, sie zu verschrotten und durch schö- nere und zweckmäßigere Abgrenzungen zu ersetzen.

Sinnbild der Einigkeit

Der Führer und Göring an die Feststadt Leipzig. Auf das Freuegelbündnis, das Bürgermeister Haake im Namen der Stadt Leipzig aus Anlaß der 125-Jahr- feier der Völkerschlacht an den Führer gerichtet hat, ist folgende telegraphische Antwort eingegangen:

„Für die mir namens der Bürgerschaft Leipzigs von der 125-Jahrfeier der Völkerschlacht bei Leipzig telegra- phisch übermittelten Grüße danke ich. Ich erwidere sie herzlich.“

Generalfeldmarschall Göring sandte an den Ober- bürgermeister der Reichsmeiststadt nachstehendes Tele- gramm: „Für die mir anlässlich der 125-Jahrfeier der Völkerschlacht bei Leipzig übermittelten Glückwünsche danke ich bestens. Möge die Stadt Leipzig, die so eng mit einem der stolzesten Ereignisse der deutschen Geschichte verbun- den ist, auch fernerhin eine glückhafte Entwicklung haben und möge der Name Leipzig so, wie vor 125 Jahren, auch in aller Zukunft ein Sinnbild der Einig- keit und Stärke unseres Volkes sein. Heil Hitler!“



Das sollten Sie versuchen:

mit Dr. Oetker- Erzeugnissen

Möhrenkuchen

3 Eier,	100 g Weizenmehl,
2 Eßl. Wasser,	1 gestr. Teel. (3g) Dr. Oetker's
150 g Zucker,	„Badin“,
1 Fläschchen Dr. Oetker's	75 g geriebene Nüsse oder
Bachöl Zitronen,	Semmelmehl,
2 Päckchen Dr. Oetker's Pudding-	125 g geriebene rohe Möhren
Pulver Vanille-Geschmack,	(Gelbrüben oder Wurzel).

steifen Eier Schnee, der so fest sein muß, daß ein Schnitt mit dem Messer sichtbar bleibt. Er wird auf den Eiercrem gefüllt, darüber gibt man das mit Mehl und „Badin“ gemischte und gesiebte Puddingpulver, Nüsse (Semmelmehl) und Möhren und zieht alles vorsichtig mit dem Schneebesen unter den Eiercrem. Man füllt den Teig in eine gefettete, mit Papierfutter ausgelegte Kastenform und backt ihn 30-40 Minuten bei guter Mittelhitze.

Veränderung: Man kann den Teig auch auf ein gefettetes, mit Papier belegtes Blech streichen und 25-35 Minuten backen. Der fertige Kuchen wird mit Puderzucker bestäubt oder mit Schokoladenguß überzogen, in Stücke geschnitten und mit Mandeln oder Nüssen verzehrt.

Bitte ausschneiden!



Prag gibt Lokomotiven zurück

Verkehrslage in den sudetendeutschen Gebieten weiter gebessert

Die Verkehrslage im Sudetengau bessert sich weiter, nachdem nun fast 8000 Mann, weit überwiegend Sudetendeutsche, eingeseft worden sind und die tschechischen Staatsbahndirektionen in Durchführung der Verpflichtungen, die das Eisenbahnministerium in Prag bei den Berliner Verhandlungen übernommen hat, begonnen haben, die weggeschleppten Lokomotiven in das von den Deutschen besetzte Gebiet zurückzuführen. So sind zur Zeit wenigstens 46 ehemals tschechische Lokomotiven wieder im Dienst. Der Kohlenverband vom Brüxer Revier hat lebhaft eingeseft. Flüchtlinge kehren in mehreren Sonderzügen in die alte Heimat zurück. Zu der Henlein-Kundgebung am Sonntag in Aussig konnten bereits Tausende von Teilnehmern mit Sonderzügen herangeschafft werden.

Folgende Strecken sind in den letzten Tagen neu in Betrieb genommen worden: Morchenstern — Josefthal — Mardorf; Oberleuthensdorf — Obernitz — Sedlitz — Weberschan; Obernitz — Sedlitz — Liebshausen; Aussig — Türmitz — Auperschin — Bilin; Würzmeß — Pötscherab.

Wie die Reichsbahndirektion Dresden mitteilt, ist der Personen-, Gepäck- und Expressgutverkehr mit dem Sudetengau bis auf wenige noch nicht in Betrieb genommene Strecken wieder aufgenommen worden. Bis auf weiteres gelten die bisherigen Bestimmungen, Fahrpreise, Gepäck- und Expressgutsätze. Die Kronenfahrpreise werden zum Kurs von 1 Krone gleich 12 Bfg. umgerechnet. Im Verkehr aus dem Sudetengau bestehen auf einzelnen Bahnhöfen jedoch noch Abfertigungsschwierigkeiten, da auf diesen Bahnhöfen sämtliche Fahrkarten, Tarife und sonstigen Abfertigungsunterlagen von den Tschechen vor ihrem Abzug beseitigt wurden. Diese Schwierigkeiten werden aber in wenigen Tagen behoben sein.

Der Reiseverkehr mit der neuen Tschecho-Slowakei und im Durchgang durch diese ist dagegen noch nicht wieder aufgenommen. Nach Orten der neuen Tschecho-Slowakei und über tschecho-slowakische Strecken können daher zur Zeit noch keine durchgehenden Fahrkarten ausgeben werden.

Freundschaft mit Ausländern

Zur Förderung des persönlichen Gedankenaustausches mit ausländischen Bekannten und Freunden wurde vor einigen Jahren der Bund zur Pflege persönlicher Freundschaften mit Ausländern gegründet, dessen Hauptsitz für den Gau Sachsen sich in Dresden, Zingendorfstraße, Vereinshaus, befindet. Die Mitglieder dieses Bundes werden durch Fachkräfte in Lehrgängen, Sprachgemeinschaften usw. in der Beherrschung der Fremdsprachen gefördert, um ihnen die Fühlungnahme mit Ausländern, die mit deutschen Volksgenossen in schriftlichen oder in mündlichen Gedankenaustausch treten wollen, zu erleichtern. Durch diese persönlichen Beziehungen zu Ausländern wird manche falsche Vorstellung über das heutige Deutschland wahrheitsmäßig richtiggestellt. Auch in Leipzig befindet sich eine Zweigstelle des Bundes, und eine dritte Zweigstelle wird in Chemnitz gebildet werden, wo in Lehrgängen usw. die Fremdsprachen, vorläufig die englische und die französische, wirklich erlernt werden können.

Neueste Drahtberichte

Unterbringung der Emigranten in Arbeitszwangslagern Prag. Wie das nationale Blatt „Narodny Listy“ meldet, werden die Emigranten in Arbeitszwangslagern untergebracht.

Sowjetgesandter protestiert gegen Auflösung der Kommune Warschau. Einer Meldung der polnischen Telegraphenagentur zufolge hat es der Sowjetgesandte in Prag für richtig befunden, wegen der Auflösung der kommunistischen Partei in den tschechisch-mährischen Gebieten bei den maßgeblichen tsche-

chischen Stellen vorstellig zu werden. Das Ergebnis dieses Schrittes sei vorläufig noch nicht bekannt geworden.

Vorstoß durch unterirdische Gänge befürchtet — militärische Aktionen noch nicht abgeschlossen

Jerusalem. Die militärischen Maßnahmen in der Altstadt Jerusalems wurden auch am Donnerstag noch nicht abgeschlossen. Immer neue Verhaftete werden abtransportiert. Das Befehlsgewehr weist an einzelnen Stellen noch Lücken auf. So verteidigen sich im Bezirk der Omarmolchee noch eine Anzahl von Freiheitskämpfern. Die Zahl der durch das Militär getöteten Araber wird auf 19 angegeben. Die Zahl der Verwundeten beträgt 25. Die Engländer befürchten, daß die Araber durch unterirdische Gänge, die sich unter Jerusalem hinziehen, zu neuen Angriffen vorstoßen könnten. Diese Gänge sind den Engländern zum Teil unbekannt. Es wurde festgestellt, daß die Mehrzahl der geflüchteten Freiheitskämpfer durch diese unterirdischen Zugänge entkommen sind. Der Oberkommandierende bestätigte am Donnerstag 2 Todesurteile, die das Militärgericht gegen Araber gefällt hatte. Bei dem Dorf Hattin, nordwestlich von Tiberias, kam es am Donnerstag zwischen einer Militärpatrouille und Freiheitskämpfern zu einem Feuergefecht, bei dem 5 Araber getötet wurden.

Neuer Taifun über Tokio

Tokio. Die Stadt Tokio und Umgebung wurde heute schon wieder von einem völlig unerwartet kommenden Taifun heimgesucht. Der Sturm raste mit 20 Meter Sekundengeschwindigkeit über die Hauptstadt hinweg. Bisher wurden bereits über 10 000 Menschen und Häuser unter Wasser gesetzt. Der Gesamtverkehr in der Stadt ist lahmgelegt und der Telefondienst unterbrochen. Kurz vorher hatten die Polizeibehörden gerade die Verlustziffern des Taifun bekanntgegeben, der in der vorigen Woche über Südjapan tobte. Diese Unwetterkatastrophe hat 453 Tote und 592 Verletzte gefordert. 35 000 Menschen wurden obdachlos.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Freitag, den 22. Oktober 1938
Vielsach Frühnebel, tagsüber Aufklaren und Sonneneinstrahlung, in der Nacht starke Abkühlung bei Aufklaren bis unter den Gefrierpunkt, schwache Winde.

Privil.

Schützengesellschaft

Sonntag, den 23. Oktober, ab nachmittag 1/2 Uhr, Prämien- und Pflicht-Schießen
Hauptmann-Johne Stiftung — Großkaliber

Waldschlößchen

Morgen Sonnabend u. Sonntag statt Hauskirmes
Schlachtfest in bekannt. Weise
Sonnabend ab 11 Uhr Wellfleisch, später alle Schlachtfest-Spezialitäten

Sonnabend ab 8 Uhr **öffentl. Tanzmusik**
Hierzu laden ergebenst ein Rudolf Rataj und Frau

Goldne Aehre, Friedersdorf

Sonntag, den 23. Oktober
Großer öffentl. Turnerball
Herbstvergnügen. Anfang 8 Uhr

Freundl. laden ein der Turnverein Friedersdorf, der Wirt
Gaststätte

z. Pulsnitztal, Oberlichtenau

Sonnabend, 22., Sonntag, 23. Okt.: **Große Hauskirmes**
Sonnabend Bierprebe verbunden m. Preis-Schaikopf. Anfang 20 Uhr
Sonntag nachm. ab 16 Uhr: **Großes Kabarett** mit dem sächs. Humoristen Hermann Röder und d. charmanter Vortragskünstlerin Geri Kaiser. Wer recht herzlich lachen will, der komme. Eintritt frei.
Küche u. Keller bieten das Beste. Anstich v. ff. Kronenbräu Spezial
Um vielseitigen Besuch bitten Franz Bartosch und Frau

Gasthof z. d. Linden Obersteina

Sonnabend, den 22. Okt., zur jungen Kirmes
Feiner Ball (Damenwahl)

Es ladet freundlichst ein Familie Schiedrich

Gasthof Reichenbach

Sonntag Turnerball

Obstbäume

in reicher Sortenwahl. Buschobst
Beerensträucher, prima Stachel-
und Johannisbeerstämmchen.
Ziersträucher, versch. Sorten

empfehlenswert **Gärtnerei Hübner**

Für die kalte Jahreszeit

sämtliche Herren- und Knaben-Bekleidung
zu billigsten Preisen. Bitte um
Besichtigung meiner Schaufenster

J. Kriebel Kleider- Fabrikation **Großröhrsdorf** Haupt- straße

Regina DRESDEN-A. Waisenhausstr. 22 TEL. 22944
Täglich 4-Uhr nachm. u. abends 8 1/2 Uhr
Großes Kabarett-Programm
Kein Gedeckzwang mit Tanz Kein Weinzwang



Turnverein Pulsnitz M. S.

Mitglied im D.M.
Sonnabend, den 22. Oktober, Beginn 19 Uhr
Großer

Turner-Ball

46. Stiftungsfest mit turnerischen Aufführungen
Blas- und Streichmusik

Dr. med. Fuchs

zurück

Bitte Anzeigen-Manuskripte

deutlich schreiben!

Sie vermeiden damit im eigenen
Interesse Irrtümer

Filzschuwaren
große Auswahl
Hut-Geschäft **Urban**

Mäntel

für Damen, Herren
und Kinder
in großer Auswahl

**Modehaus
Freudenberg**



KAMRAD.

Kameradsch. Dhorn
Sonnabend, 22. Okt., 20 Uhr
Monatsappell i. Ratskeller

Beretreter

für Bers.-Zirkasso u. Werbung gesucht. Angebote unter K 21 an die Geschäftsstellen d. Bl.

Frische Runkelrüben
Frische Futtermöhren
Frische Futterkartoffeln
erd- und faulfreie Ware
Gelbe und rote
Speisekartoffeln
Futterschlammkreide
Phosphor. Kalk
Futterholzkohle
Trockenschrot
Zuckerschrot
Kartoffelstöcke
Malzkeime
Fischmehl
Fleischmehl
Blutmehl

empfehlenswert ab Lager
und frei Haus

Hermann Herzog
Bischheim-Gersdorf



Holzwanne-Politur
beseitigt radikal den
Holzwurm, gibt den
Möbeln wundervollen
Glanz u. gutes Aussehen
W. Stein, Adler-Drog.
Ohorn

Geübte

Heimmäherinnen

sucht
Friedr. Paul Haupe
Großröhrsdorf

Die

kleine

A N Z E I G E
hat gerade in der
Heimat-Zeitung
schon sehr oft

Großes

geleistet

Weißtückkalk
Zementkalk

teilw. Ersatz für Zement
eingetroffen

Hermann Herzog
Bischheim-Gersdorf



Die 3 Tannen
Wurzölöl

Wir sind zwar noch im
Herbst, aber die kalten,
feuchten Wintertage werden
nicht mehr lange auf sich
warten lassen. Manche Leute
haben direkt Angst vor dieser
Witterung, sie wissen, wie
empfindlich sie gegen Erkäl-
tungen sind. Wie aber sich
schützen? Das Rezept ist
einfach: Nehmen Sie immer
wieder eine der echten

BRUNNEN'S
Brüf-Santumillan
„mit den 3 Tannen“

und die Schleimhäute Ihrer
Atmungsorgane bleiben
gesund.

Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“

machen froh und frisch!
Sie enthält alle wirksamen
Bestandteile des reinen
unverfälschten Knoblauchs in
leicht löslicher Form.
Bewährt auch bei:

**Morgm- und
Sonnentörnungm**
sowie gegen Würmer, Geschmack- u.
geruchfrei. Monatspackung Rm. 1.-
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Zu haben:
Drogerie M. Jentsch
v. Hindenburgstr. 32



Knoblauch-Verjüngung?
Ja auch Sie werden sich jünger und
frischer fühlen, wenn Sie es machen wie
Tausende u. Abertausende. Nehmen Sie
Zirkulin **Knoblauch-
Perlen**

1. Monats-Pckg. 1 RM. 14. Wochen-Pckg.
mit Taschendose 3 RM. 3. Broschüre mit
Gratisprobe in Apotheken u. Drogerien.

in Pulsnitz:
Drog. M. Jentsch, Hindenb.-Str. 32
Löwenapotheke Heiner. Warning
Drog. F. Herberg, Bismarckpl. 11
in Ohorn:
Adler-Drogerie Willy Stein

Eine Schererin

gesucht
E. G. Müge, Dhorn

Raumordnung in der Ostmark

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung, die zur Zeit in Graz ihre zweite Reichstagung abhält, hat neben anderen grundsätzlichen Fragen die Probleme der Raumordnung in der Ostmark in den Mittelpunkt ihrer Verhandlungen gestellt.

Wer sich über die Probleme der Raumordnung in der deutschen Ostmark klarwerden will, muß von der Tatsache ausgehen, daß die österreichische Wirtschaft keine „autarke“ ist, d. h. ihre Bewohner können sich aus dem eigenen Boden nicht voll ernähren. Auch sind wichtige industrielle Rohstoffe, wie Steinkohle und Erdöl, nicht in ausreichender Menge vorhanden. Diese Mangellage ist keinesfalls etwa nur die Folge der Abtrennung der sogenannten österreichischen „Nachfolgestaaten“ vom österreichischen Kerngebiet durch den Friedensvertrag von St. Germain oder die Folge der Rückständigkeit der österreichischen Wirtschaft und Arbeitsleistung, sondern sie ist vor allem in der Tatsache begründet, daß ein großer Teil des österreichischen Bodens nur geringe Erträge liefert: zwei Drittel der von der Ostmark bedeckten Fläche liegt in den Alpen.

Oesterreich bedarf daher der Anlehnung an ein größeres, umfassenderes Wirtschaftsgebiet, als welches nach der Rückkehr der Ostmark ins Reich in erster Linie das Altreich in Frage kommt. Die wichtigste Aufgabe der Raumordnung in Oesterreich ist damit gegeben. Sie lautet: Umstellung des österreichischen Wirtschafts- und Verkehrsgefüges auf den Zusammenhang mit dem Altreich. Andererseits erheischt die Lage der Ostmark als Verbindungsglied nach dem Südosten — zumal die Lage Wiens — den Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Oesterreich und den übrigen Ländern im Donauraum, und zwar auch um des Altreichs willen, das seit der Einverleibung Oesterreichs in einem sehr viel höheren Sinne als bisher zu einem mitteleuropäischen Staat mit doppelter Blickwendung geworden ist. Die Belegung des austroslawischen Raumes und der Industriezentren des Westens gegen das Getreide- und die Rohstoffe des Ostens durch die Verknüpfung der Donau mit dem großen deutschen Wasserstraßennetz ist daher eine weitere dringliche Raumordnungsaufgabe in der deutschen Ostmark. Ist sie erfüllt, so wird auch die Ballung der zwei Millionen in dem „Wasserlopf“ Wien, in seinen Fabriken, Werkstätten und Kontoren nicht mehr so anorganisch sein wie in der Zeit der Eigenstaatlichkeit Oesterreichs im verkleinerten Lebensraum von 1918 bis 1938. Eine volle raumpolitische Rechtfertigung für den Bestand und die Größe der Millionenstadt würde sich freilich erst aus der Wiederherstellung auch der einstigen Beziehungen Wiens nach dem Norden, Osten und Südosten und damit aus der vollen Ausnutzung seiner Lagevorteile, seiner Mittelstellung ergeben. Damit aber wird die Raumordnung Wiens zu einer Frage der Beziehungen zu den angrenzenden Staaten, zu einer Frage der Außenpolitik, von der hier im einzelnen nicht die Rede sein kann.

Die Einbeziehung des sudetendeutschen Wirtschaftsraumes, namentlich des Duxer und Brüxer Kohlenreviers in den großen deutschen Raum, hat zwar die Belegung der wirtschaftlichen Beziehungen Wiens nach dem Norden theoretisch erleichtert, praktisch hängt sie jedoch weitgehend von der Ausgestaltung der politischen Gesamtbeziehung zwischen dem Reich und der Tschecho-Slowakei ab und von den Verkehrs- und Handelsabmachungen, die sich hieraus ergeben. Neben dem Bezug der nordböhmischen Steinkohle ist auch der Bezug von Milch und Gemüse aus dem deutschen Südmähren sowie der Bezug von Weizen, Obst und Gemüse aus der Westslowakei von der weiteren Entwicklung dieser Beziehungen abhängig.

Die größte und — volkspolitisch gesehen — zweifellos wichtigste Aufgabe der Raumordnung in Oesterreich aber ist die Erhaltung der alpinen Siedlungs- und Wirtschaftsgrenzen in der Ostmark bei gleichzeitiger Verstärkung des Gewerbes und der Industrie in den Alpenländern und deren Vorland. Seit Jahren ist ein durch die wirtschaftliche Not der letzten Jahre gesteigerter Zug der alpinen Bevölkerung der Ostmark in die Täler wahrzunehmen. Dieser Zug darf durch die Anziehungskraft der in den Alpenländern und in der Ebene sich nach der Rückgliederung Oesterreichs rasch vergrößernden Industrie nicht noch verstärkt werden, soll nicht die Boden- und Landwirtschaftsverbundenheit des alpinen Menschen ernstlich Schaden leiden. Durch die im Gang befindliche Um- und Umschulung der alpinen Bauernhöfe, die Regelung des Güterhandels, durch den Ausbau von Wirtschaftswegen und Seilauflügen, durch die Umstellung der bäuerlichen Wirtschaft in den Alpen auf die dem feuchten Gebirgsklima entsprechende reine Gras- und Viehwirtschaft wird viel zur Erhaltung der alpinen Siedlung getan werden können. Entscheidender noch ist jedoch die Ausgestaltung der Preisförmigkeit zugunsten der bäuerlichen Produktion, die wiederum eine Frage der Erhöhung der allgemeinen Lebenshaltung der nichtbäuerlichen Bevölkerung ist. Ohne eine kräftige Anspannung der Energien, ohne eine entschiedene Leistungssteigerung aber ist diese Verbesserung der allgemeinen Lebenshaltung in Oesterreich nicht zu erreichen. Hier ergibt sich der enge Zusammenhang zwischen Raumordnung, Produktions- und Sozialpolitik ganz deutlich.

Das Land Oesterreich hat das Glück, seine Eingliederung in das deutsche Großreich in einem Zeitpunkt vollziehen zu können, in welchem die raumpolitische Geseßgebung des Reiches, durch die Neugestaltung des Siedlungs- wie des Bodenrechtes in nationalsozialistischem Sinne die Voraussetzungen für eine rasche und möglichst reibungslose Eingliederung geschaffen sind.

Gedenktage für den 22. Oktober.

1811: Der Klaviervirtuos und Dondichter Franz von Liszt in Raiding im Burgenland geb. (gest. 1886). — 1850: Der Tiermaler Heinrich von Bügel in Murrhardt geb.
 Sonne: A.: 6.36, U.: 16.52; Mond: A.: 5.29, U.: 16.13.

Gedenktage vom 23. Oktober.

Sonne: A. 6.38, 16.50; Mond: A. 6.43; U. 16.40.
 1801: Albert Vorping in Berlin geb. (gest. 1851). — 1805: Der Dichter Adalbert Stifter in Oberplan geb. (gest. 1868). — 1844: Der Maler Wilhelm Leibl in Köln geb. (gest. 1900).

Der Führer im Sudetenland

Der deutsche Böhmer Wald dankt seinem Befreier

Nach den befreiten Volksgenossen im Egerland und in den an Sachsen und Schlesien angrenzenden Landesteilen des Sudetenlandes erlebten nun auch die ostmärkischen Sudetendeutschen das große Glück, ihren Befreier bei sich zu haben. Der Führer trat am Donnerstag eine neue Besichtigungsreise in das befreite Sudetenland an. Die Fahrt führte diesmal von Linz aus in das nördlich des Gaus Oberdonau gelegene sudetendeutsche Gebiet des oberen Moldautales und des Böhmer Waldes. An der Fahrt des Führers nahmen neben seiner persönlichen Begleitung Generaloberst Ritter von Leeb, ferner Reichskommissar Konrad Henlein und Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart sowie Gauleiter Eigruher teil.

Bei seiner Abfahrt bereiteten die Linzer dem Führer, den sie bereits am Vorabend bei seiner Ankunft in der Stadt begeistert begrüßt hatten, stürmische Kundgebungen. Ganz Linz war schon vom frühen Morgen an auf den Beinen, um den Führer zu grüßen. Alle Straßen der Stadt, durch die die Fahrt des Führers ging, waren dicht besetzt von den Volksgenossen aus dem Heimatgau des Führers.

Urdeutsch und bis ins Letzte treu

Die Fahrt führte zunächst durch den Naselgraben, jene uralte Straße, die früher einmal für die Salzlieferungen von Linz nach Prag benutzt wurde. Die Berge des Mühlviertels erheben sich. Nach etwa 30 Kilometer Fahrt ist die Grenze bei Weigetschlag erreicht. Nur ein paar Häuser stehen dort mitten in dem landreichen hügeligen Gelände, durch das die Straße sich dahinzieht.

Das tschechische Zollamt steht jetzt leer, seine blinden Fenster schauen auf die Straße hinaus und auf das einzige Wirtschaftshaus, das dort von einem Tschechen betrieben wurde, der der einzige Tscheche in der ganzen Gegend war. Er ist jetzt geflüchtet. Die Gegend des südlichen Böhmer Waldes ist arm an Bodenschätzen, sie ist auch sehr hoch, so daß kaum ein Korn- und Getreideanbau möglich ist. So ist die Bevölkerung arm, und die wenigen Häuser, die verstreut an den Hügeln liegen, sie sind klein und frohbedeckt. Aber die Bevölkerung, sie ist urdeutsch, und sie ist bis ins Letzte zäh und treu gewesen. Schon 1918 hatte dieses Land sich an Oberösterreich angeschlossen, und Gruppen österreichischer Volkswehr hatten es besetzt. Dann aber kamen die Tschechen und rückten wieder in dieses urdeutsche Land und trieben die schwachen Kräfte der Volkswehrtruppen zurück. Nun endlich, nach 20 Jahren schwerster Not und Unterdrückung, ist es ganz in das Reich zurückgeführt. Und die Bevölkerung jubelt dem Führer zu, gerade so, wie sie vor kurzem in den anderen sudetendeutschen Gebieten ihm entgegenjubelt hat.

Glockengeläut begrüßt den Führer

Kein Haus ist ohne Schmuck, auch das ärmste trägt noch eine Hafentrennfahne, ein Bild des Führers oder einen Spruch. Überall ist auch die NSD. schon am Werke, um zu helfen. Überall grüßt den Führer Glockengeläut, grüßen ihn Triumphsporten und Spruchbänder. Bei der Einfahrt in die kleine Stadt Hohenfurt wand sich ein Spruchband über die Straße: „Grüß Gott im deutschen Böhmer Wald.“ Dort, wo das Hauptquartier der tschechischen Staatspolizei war, ist jetzt ein Schild angebracht: Braunes Haus. Es ist das Gebäude der Ortsverwaltung der NSD. geworden.

Wir passieren Rosenberk, das an der Moldau liegt und von seiner alten Burg überragt wird, und das mit einer stürmischen Huldbildung den durchfahrenden Führer empfängt. Wenig später mußte der Führer in der kleinen Gemeinde Ottau halten und sich in das Buch der Gemeinde eintragen. Wenn diese Gemeinde auch nur ein paar Häuser umfaßt, so will sie doch in dem Buche, in dem ihr ganzes Schicksal aufgeschrieben ist, den Namen des Führers nicht missen. Lächelnd erfüllt der Führer diesen Wunsch.

Dann tauchen plötzlich an der neben der Straße hinfließenden Moldau riesige Stapel von Holz auf. Kilometerlang ziehen sich diese Holzstapel nun dahin, es sind die Vorräte der größten Papierfabrik, die die Tschecho-Slowakei einmal besaß, die Papierfabrik Böschmühle. Die gesamte Arbeiterschaft, die in einer Stärke von 1700 Mann angetreten ist und die rein deutsch ist, jubelt dem Führer begeistert zu, als er nun an den großen Fabrikanlagen vorüberfährt.

„Unser Dank ist ohne Ende“

In Kruma empfängt den Führer ein Spruchband: „Unser Dank ist ohne Ende.“ Und so wie dieses Spruchband es ausdrückt, so bekräftigt die jubelnde Bevölkerung, die besonders schwer unter dem Terror der tschechischen Besetzung gelitten hat, ihre unendliche Treue dem Führer. Auf dem Marktplatz sind die deutschen Truppen angetreten

unter der Führung von General Ritter von Schobert. Der Führer schreitet unter den Klängen des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes die Front ab. Er begrüßt die alten Kämpfer der NSD. aus Kruma. In dem Senatsaal des Rathauses trägt der Führer sich in das Gedenkbuch der Stadt Kruma ein. Dann tritt er auf die Tribüne, die vor dem Rathaus aufgebaut worden ist. Ein minutenlanges Jubel, stürmische Heil- und Dank-Rufe schlagen ihm entgegen. Nur mühsam kann Konrad Henlein Ruhe schaffen.

Konrad Henlein dankt dem Führer in bewegten Worten dafür, daß er den Weg nicht gescheut habe, um in dieses schöne, aber auch so arme Land des Böhmer Waldes zu kommen. Im Namen des sudetendeutschen Volkes gelobte Konrad Henlein, daß die befreiten Volksgenossen nicht durch Worte, sondern durch Taten ihren unaussprechlichen Dank an den Führer zum Ausdruck bringen und mit allen ihren Kräften sich stets hinter das ganze Deutsche Reich stellen wollen.

100 000 Quadratkilometer ohne Schwertschlag erobert

Der Führer dankt den Böhmerländern für ihre Treue, die sie dem deutschen Volkstum in jahrzehntelangem Kampf bewahrt haben. Als er erklärte, daß ganz Deutschland bereit und entschlossen war, die Sudetendeutschen wenn nötig mit dem ganzen Einsatz der deutschen Stärke zu befreien, da äußert sich der unermessliche Dank der befreiten, überglücklichen Böhmerländer erneut in minutenlangen begeisterten Heil-Rufen.

Der Führer spricht nun zu ihnen von der Größe des neuen Deutschen Reiches, das nun auch die Sudetendeutschen in seiner Mitte für immer umschleife. So wie dieses Reich bereit sei, für jeden einzelnen einzutreten, so habe auch jeder einzelne Deutsche die Pflicht, sich für dieses Reich einzusetzen.

Unter dem begeisterten Jubel der Böhmerländer weiß der Führer darauf hin, daß in diesem Jahr rund 10 Millionen Volksgenossen und über 100 000 Quadratkilometer Land ohne einen Schwertschlag dem Reich zurückerobert wurden. Als der Führer hinzufügte, daß dieser Erfolg nur möglich gewesen sei, weil wir gerüstet waren für den letzten Einsatz und entschlossen, wenn notwendig, diesen letzten Einsatz auch vorzunehmen, da kommt erneut in den unbeschreiblich begeisterten Kundgebungen die überströmende Dankbarkeit der Sudetendeutschen zum Ausdruck. Sie alle stimmen dem Führer zu, als er sie auftritt, nun noch mehr als bisher ihre Pflicht zu erfüllen, alles zu tun, was unserem Volk nützt, und alles zu unterlassen, was ihm Schaden zufügen würde.

Das Sieg-Heil des Führers auf das deutsche Volk und das Großdeutsche Reich nehmen die Böhmerländer mit nicht enden wollender Begeisterung auf und bereiten dem Führer noch bei seiner Abfahrt stürmische und nicht enden wollende Kundgebungen.

Deutschland — die größte arische Schicksalsgemeinschaft der Welt

Bei seiner Reise durch das Sudetenland bestichtigte Reichsminister Rust die Staatliche Gewerbeschule in Mährisch-Schönberg in Nordmähren und setzte dann seine Fahrt fort durch die Notlandsgebiete des Adlergebirges. Seine Begrüßung war hier um so herzlicher, als in diese entlegenen Gebiete seit Menschengedenken zum erstenmal ein Minister zu Besuch kam. In jedem Dorf mußte der Minister halten und zur Bevölkerung sprechen, die ihm immer wieder auftrag, ihre Dankbarkeit dem Führer zu übermitteln. In Braunau sprach der Minister zu der Schuljugend und der Bevölkerung, die den Minister bei seiner Ankunft begeistert begrüßte. Alle Betriebe der Stadt hatten während der Kundgebung geschlossen. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister wandte sich Dr. Rust mit einer Ansprache an die Tausende von Versammelten. Immer wieder wurde die Rede des Ministers von starken Beifallskundgebungen unterbrochen.

„Begrüßt“, so führte er aus, „daß das 80-Millionen-Volk der Deutschen die größte arische Schicksalsgemeinschaft auf der Welt ist, die Gemeinschaft, die aus dieser Macht die geschichtlichen Folgerungen zu ziehen weiß. Hier haben Deutsche hungern müssen, weil es anderen so paßt, weil diese uns das Recht nahmen, unsere Hände zur Arbeit anzufegen. Heute haben wir nicht nur eine Grenze, die uns umschließt, sondern auch einen Geist, der uns durchdringt: der Hitler-Geist.“ (In Sprechören rufen die Versammelten: „Wir danken unserem Führer!“ — „Der Geist eines neuen Zeitalters hat gesiegt. Siehe! hat nicht nur die Treue der Sudetendeutschen und Hitlers Wehrmacht über Venetien, sondern der völkische Gedanke über Staatsgößen.“)

Von Braunau aus setzte der Minister seine Reise durch das sudetendeutsche Gebiet über Wetelsdorf nach Trautena fort, wo am gleichen Tage ein Empfang stattfand.

Heimkehr der Freiwilligen

Feierlicher Empfang in Neapel in Anwesenheit des Königs und Kaisers

Der Empfang der 10 000 nach zweijährigem harten und unterbrochenen Ringen aus Spanien in die Heimat zurückkehrenden italienischen Freiwilligen in Neapel gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Ereignis, an dem die ganze Bevölkerung Neapels teilnahm.

Die beiden Divisionen „23. März“ und „Littorio“ waren unter Führung des Befehlshabers der italienischen Legionäre, General Verti, und der Generale Vergonzoli und Francisci nach Verlassen der vier Transportdampfer auf der Hafennole angetreten.

Kurz nach 15 Uhr erschien der König und Kaiser, der, gefolgt vom Kronprinzen, den Ministern Graf Ciano und Alfieri, dem Parteisekretär Minister Starace, den Staatssekretären in den Wehrmachtministerien, dem Sekretär für Italienisch-Afrika, Teruzzi, und dem Generalstabschef der faschistischen Miliz, Russo, die Front abschritt. Viktor Emanuel III. begab sich sodann mit seinem Gefolge zur Ehrentribüne, wo auch die ausländischen Polizeidelegatio-

nen, darunter auch die deutsche Abordnung, sich eingekniet hatten, um den Vorbeimarsch der Truppen abzunehmen.

Den heldenhaften Spanienkämpfern wurden auf ihrem Marsch durch die Straßen Neapels von der Bevölkerung stürmische und begeisterte Kundgebungen dargebracht.

Die Zeitungen widmen den siegreich heimkehrenden Legionären die wärmsten Worte der Anerkennung und sprechen ihnen den Dank der gesamten Nation aus. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ erinnert in diesem Zusammenhang an den Beitrag, den das faschistische Italien durch das selbstlose Opfer seiner in Spanien gefallenen 3000 Freiwilligen für die Befreiung Spaniens vom roten Terror geleistet habe. Die Zusammenarbeit des faschistischen Italiens mit dem nationalen Spanien werde auch nach der Rückkehr der beiden siegreichen Divisionen in unveränderter Brüderlichkeit und Wirksamkeit weiter bestehen.



Nachmals erklärte das faschistische Italien unzweideutig, daß der Sieg Francos gegen den Kommunismus entscheidend und endgültig sein müsse.

Nationalspaniens Dank

Der nationalspanische Botschafter Conde hat an den Oberbefehlshaber der italienischen Spanien-Freiwilligen, General Verti, anlässlich ihrer Rückkehr ein Telegramm gerichtet, in dem er den Dank General Francos und des gesamten spanischen Volkes für ihren heldenmütigen Einsatz zum Ausdruck bringt.

Infame Kriegsbeize

Anerkennung eines politisierenden Theologen. Der bekannte Vertreter der sogenannten Dialektischen Theologie, Prof. Karl Barth, früher Theologieprofessor in Bonn, jetzt Professor in seiner Heimat, in Basel, hat es für nötig befunden, von Zeit zu Zeit zu innerdeutschen Ereignissen und Vorgängen Stellung zu nehmen.

„Ist denn die ganze Welt dem bösen Auge der Riesenflanze verfallen? Und ist der Nazifismus der Nachkriegszeit tatsächlich so furchtbar gelähmt, daß ihm jede Entschlußkraft fehlt? Ich wage zu hoffen, daß die Söhne der alten Kuffen dem allzu schlaffen gewordenen alten Europa dann zeigen werden, daß es auch heute noch Männer gibt.“

Deutschland hatte schon während des Weltkrieges und in der Nachkriegszeit gegen die Vertreter der damaligen Verfallener und Genfer Mächte ankämpfen müssen, die ihre Vergewaltigung der deutschen Lebensrechte auch im Namen eines humanitären „Christentums“ durchführen zu müssen glaubten.

Zurückweisung durch die evangelische Presse

Die vollsbewusste evangelische Presse Deutschlands hat Barths Vorgehen einhellig verurteilt. Es heißt in ihren Blättern u. a.: „Wir können das nur als infame Kriegsbeize und Bästerei des Namens Gottes und Christi bezeichnen.“

Der Arbeitseinsatz im Sudetengau

Die ersten Hilfsmaßnahmen bereits eingeleitet. Zur beschleunigten Durchführung des vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, erteilten Auftrages sind auf Weisung des Präsidenten der Reichsanstalt durch die reichsdeutschen Grenzverwaltungsämter besondere Dienststellen der Reichsanstalt in den sudetendeutschen Gebieten errichtet worden.

Zwei große Aufgaben stehen im Vordergrund: einmal die beschleunigte Erfassung und Unterbringung der einflussreichen Arbeitslosen, zum anderen die Gewährung einer angemessenen Arbeitslosenunterstützung für den Fall, daß nicht alle Arbeitslosen sofort wieder Arbeit und Brot finden werden.

So notwendig für eine Uebergangszeit diese Arbeitslosenunterstützung ist, so besteht die Hauptaufgabe der Dienststellen der Reichsanstalt in den sudetendeutschen Gebieten in der beschleunigten Unterbringung der Arbeitslosen in geregelte Dauerarbeit bei staatspolitisch wichtigen Maßnahmen des Vierjahresplanes, vor allem in der engeren Heimat, sonst im übrigen Reichsgebiet, das dringend Arbeitskräfte braucht.

Um die Schlagkraft der in den sudetendeutschen Gebieten tätigen Dienststellen der Reichsanstalt weiter zu verstärken, hat der Präsident der Reichsanstalt am 17. Oktober 1938 einen Sonderbeauftragten der Reichsanstalt für die sudetendeutschen Gebiete mit dem Sitz in Reichenberg bestellt, dem die Dienststellen der Reichsanstalt in den sudetendeutschen Gebieten unterstellt worden sind.

Rasche Hilfe für die Invalidenrentner

Unmittelbar nach der Besetzung der sudetendeutschen Gebiete durch die deutsche Wehrmacht wurden von der Landesversicherungsanstalt Sachsen Maßnahmen ergriffen, die es ermöglichen, an die sudetendeutschen Invalidenrentner die am 1. Oktober 1938 fälligen Renten anzuzahlen.

Die Militäraktionen in Palästina

Wie aus britischen militärischen Kreisen verlautet, soll nach der Aktion gegen Jerusalem nun auch gegen andere Städte in Palästina, vor allem gegen Jaffa und Nabulus, scharf vorgegangen werden. Man rechnet damit, daß die gesamte Aktion zur Unterdrückung der Freiheitskämpfer innerhalb von zwei Wochen im ganzen Lande durchgeführt sein kann.

Zahl der Personen, die zum Waffentragen berechtigt sind, erhöht werden kann. Mit dieser Bestimmung ist anscheinend die Absicht verbunden, zur Unterstützung des Kampfes gegen die arabischen Freiheitskämpfer vor allem jüdische Kräfte zu bewaffnen.

15 Tote in Jerusalem

Zu dem Sturmangriff der englischen Truppen auf die Altstadt von Jerusalem wurde ein amtlicher englischer Bericht herausgegeben, aus dem hervorgeht, daß die Truppen, ohne sonderlichen Widerstand zu finden, in die Stadt eingedrungen seien, und daß die Polizei eine umfangreiche Durchsuchung der Altstadt vorgenommen habe.

Aus diesen Feststellungen des amtlichen englischen Berichtes geht hervor, daß sich die große Aktion der Engländer gegen die Altstadt von Jerusalem, die man als das Zentrum des arabischen Widerstandes ansah, mehr oder minder ein Schlag ins Wasser gewesen ist.

Neue Kampfhandlungen der Araber

Die Araber blieben im Lande nicht untätig. So wird von der Zerstörung der Delegation erneut gemeldet, die zugleich in Brand gesteckt wurde. Im Zusammenhang mit dieser Aktion kam es zu einem Feuergefecht zwischen den Arabern und einer Wehrpatrouille, wobei zwei Araber getötet wurden.

Bei Jaffa entspann sich ein Feuergefecht mit britischer Polizei und Militär, bei dem ein Araber getötet und drei verwundet wurden. Zwei Freischärler fielen in die Hand der Engländer.

Der Vormarsch auf Kanton

Die japanische Offensive gegen Hankau hat ein lebhafteres Tempo angenommen. Einheiten der japanischen Marine haben sich auf dem Jangtse-Fluß bis 110 Kilometer vor Hankau herangearbeitet. Schwanghsiang ist durch Landungstruppen der japanischen Marine erobert worden. Die in Hankau wohnenden Chinesen sind aufgefordert worden, die Stadt binnen drei Tagen zu verlassen.

Die Operationen auf dem Jangtse

Konteradmiral Roda, der Sprecher des japanischen Marineamtes, gab die Erklärung ab, daß die Japaner ihren Vorstoß stromaufwärts von Swanghsiang, das etwa 75 Meilen stromabwärts von Hankau liegt, vortreiben. Das Wasser des Jangtse sei noch hoch genug, um die japanischen Kriegsschiffe instand zu setzen, ihre Fahrt stromaufwärts ohne Schwierigkeit weiter fortzusetzen.

Luts schießt den Vogel ab

Roman von Elise Jung-Lindemann

Urheber-Rechtschutz: Drei Ouelen-Verlag, Adnigsbrück (Bez. Dresden)

72)

„In einer halben Stunde kommt der Venz heim“, sagte Luts, „und auf dessen Gesicht freue ich mich. Barbe... du mußt uns jetzt ein Festmahl richten. Hole die beiden einzigen Flaschen Wein aus dem Keller, heute wird ein Fest gefeiert, wie dieses Haus es noch nicht erlebt hat.“

Leo Hagen saß in seinem Büro und rauchte seit langen Zeiten zum erstenmal wieder eine Zigarre, die ihm sein Hausarzt gestattet hatte. Es ging dem alten Herrn im Gegensatz zum vergangenen Jahre sehr gut, und die vermehrte Arbeit, die durch die Abwesenheit seines Sohnes auf ihm lastete, strengte ihn weniger an als er gefürchtet hatte.

Viktor und Inge schrieben glückliche Briefe aus Dalmatien, und Lores kurze Karten klangen nicht weniger überschwänglich. Heute aber war ein Brief angekommen, der Papa Hagen beim ersten Durchlesen so konfus erschienen war, daß er ihn noch einmal lesen mußte.

„Nee, min Döchtling, so schnell schießen die Preußen nicht.“ Leo Hagen faßte den Entschluß, steinhart zu sein und die Untersuchungsbehörde an den künftigen Schwiegerjohn mit allem Nachdruck anzulegen. Als er sich dieses zugeschworen hatte, legte er den Brief zu den Akten, mit der Bezeichnung „Privat“ und sagte: „Nun können sie kommen.“

„Wie das Mädel ins Zimmer gekommen war, blieb ein Kästel. Mit einem Gesicht, aus dem das Glück nur so sprühte, stand Lore vor ihm, und — Schwupp — saß sie dem Papa auf dem Schoß.“

daß ich mir die Sache gründlich überlegt habe. Wenn Du diesen Brief liest, sind wir schon unterwegs zu Dir, und solltest Du bis zu unserer Rückkehr aus meinem Schreiben noch nicht klug geworden sein, so bin ich bald in der glücklichen Lage, Dir mündliche Aufklärungen geben zu können, die hoffentlich Deinen Beifall finden.“

Es war kein Zweifel: Lore hatte sich verliebt, vielleicht gar schon verlobt, und Leo Hagen hatte das fatale Gefühl eines Mannes, der, um seine Meinung nicht einmal befragt, einfach Ja und Amen zu sagen hatte. Wenn er nur schon wüßte, wen das Kind ihm da ins Haus zu bringen gedachte?

Da war keine Lore vor acht Tagen mit Daisy nach München gefahren, hatte irgendwo und irgendwann einen ihm völlig Unbekannten kennengelernt, ihr Herz an ihn verloren und kam nun mit dem Schwiegerjohn in spe angereist, in der Hoffnung, daß ihr lieber, guter Vater dem Erwählten vor Jubel gleich um den Hals fallen würde.

Und sie kamen. Am nächsten Tage waren sie da, just in dem Augenblick, als Leo Hagen sich wieder die einzige, für den Tag erlaubte Zigarre angezündet hatte und sich zugleich mit dem duftenden Rauch eine milde Stimmung im Büro auszubreiten begann.

„Kannst du denn überhaupt eine Frau ernähren?“ „Wenn Lore keinen Riesenappetit entwickelt, hoffe ich es zuversichtlich.“ Der alte Herr zog den Mund schief.

„Bahrrscheinlich etwas ganz Dummes, was der Papa schleunigst wieder in Ordnung bringen muß.“

„Im Gegenteil! ... Überzeuge dich selbst!“ Sie sprang zur Tür, öffnete sie und zog einen Semand hinein, der Leo Hagen bekannt vorkam. „Grüß Gott, Papa Hagen!“ Luts Degenhardt lachte den alten Herrn an, der ganz verbattert schien.

„Ja ... sag mal, Junge ... bist du etwa ...“ „Der glückliche Bräutigam ... jawohl ... und ich hoffe, daß du nichts dagegen hast.“ Um Lutsens Worte zu bekräftigen, schob Lore ihren Arm in den seinen und bligte den Papa kampflustig an.

„Widerstand ist nutzlos, Alterchen!“ Das Alterchen ächzte. „Kinder ... wie habt ihr das eigentlich gemacht?“ Da ging's ans Erzählen, und was die alte Barbara erfahren hatte, das mußte nun auch Papa Hagen über sich ergehen lassen, und als die romantische Geschichte zu Ende war, war auch die Zigarre ausgegangen und mußte erst wieder umständlich in Brand gesteckt werden, ehe sich der alte Herr zu einer Antwort bequeme.

„Schön ... das hört sich ja alles ganz nett an, und jetzt wollt ihr heiraten?“ „Sobald wie möglich, Papa!“ „Und was wird aus deinem Korrespondentinnenposten bei Hagen & Sohn?“

„Da mußt du dich nach einer anderen Kraft umschauen, weil ich inzwischen schon von Herrn Luts Degenhardt fest angestellt worden bin“, erwiderte Lore und lachte spitzbübisch. Leo Hagen wandte sich an Luts.

„Nun, Alterchen, was sagst du nun? Hast du es schon tapiert, was deine Tochter angestellt hat?“ „Wahrrscheinlich etwas ganz Dummes, was der Papa schleunigst wieder in Ordnung bringen muß.“



Die Kämpfe um Teian an der Kiujiangbahn sind noch im Gange. In dem Halbkreis Teian—Wuning—Tahsch bis zum Jangtse-Südufer stehen zahlreiche chinesische Divisionen, die von den Japanern auf 35 geschätzt werden, jedoch keine volle Kriegsstärke erreichen, und dahinter als Reserve wahrscheinlich ebensoviel Truppen, insgesamt rund 400 000 Mann.

Mus aller Welt

100 000er fällt nach Oldenburg und dem Rheinland. Zwei Gewinne von je 100 000 RM. fielen in der Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie auf die Losnummer 170 299. Das Glücklos wird in der 1. Abteilung in Westteilungs in einer oldenburgischen und in der 2. Abteilung, ebenfalls in Westteilungs in einer rheinischen Lotterienziehung gespielt. Zwei Gewinne von je 50 000 RM. fielen auf die Nummer 380 527. Das Los wurde in Westteilungs in Bayern und im Saarland gespielt.

Beim Aufstehen das Bein gebrochen. Merkwürdige Zufälle spielen bei einem Unfall manchmal eine Rolle. In Neudorf im Ostharz sah ein Mann auf einem Arbeitsschemel. Als er aufstehen wollte, klemmte er sein Bein zwischen Schemel und Tisch ein und zog sich dabei jämmerliche einen doppelten Beinbruch zu.

Ein See wächst aus der Erde. Bei Ufersleben befindet sich eine zwei Kilometer lange Senke, aus deren Grund seit sieben Jahren unaufhörlich Wasser hervorbringt, das jetzt schon einen stattlichen See bildet. Da das Wasser ohne Unterlaß weiter zufließt, wird der neue Ufersleber See vielleicht in einigen Jahren bis an den Stadtrand reichen. Vor zehn Jahren bestellte der Bauer auf diesem Gelände noch den Acker. Jetzt ist schon ein kleiner Wald von dem Wasser erreicht. Die Wissenschaft hat sich mit dieser Naturerscheinung schon befaßt und festgestellt, daß das Wasser in jedem Monat um fünf Zentimeter ansteigt. Der See ist stellenweise schon 10 Meter tief. Menschkraft konnte gegen das Wachsen dieses Sees bisher nichts ausrichten.

„Imperator“ wird verschrottet. Der ehemalige deutsche 52 000-Tonnen-Dampfer „Imperator“, der nach dem Weltkrieg unter dem Namen „Berengaria“ bis zum März d. J. im Atlantikdienst der Cunard White Star Line zwischen England und Amerika lief, wird verkauft und verschrottet werden. Die „Imperator“, die im Jahre 1912 ihre Jungfernfahrt nach New York machte, befand sich bei Ausbruch des Weltkrieges in Amerika. Sie wurde beschlagnahmt und nach dem Krieg als Reparationszahlung an England abgetreten.

Kaubüberfall auf Agrarier Hochschule. Zwei maskierte Räuber drangen in die Quastur der Agrarier Hochschule ein und zwangen den Kassierer mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe des Kassenschatzes in Höhe von 120 000 Dinar (rund 6750 RM.). Dann verschwanden sie unbekannt.

Deutsche Jugend in Japan — mit Geschenken überschüttet. Die 30 HJ-Führer, die gegenwärtig eine dreimonatige Reise durch Japan unternehmen, sind überall im Lande der Gegenstand herzlichster Ovationen. Vielfach werden ihnen auch Geschenke überreicht, die manchmal von hohem Wert sind. So hat ein in Yokohama ansässiger Maler, Sanjū Misako, ein 61-jähriger Meister japanischer Kunst, ihnen mehrere Bilder gestiftet.

Straßenbahnunglück bei Mailand

80 Verletzte, 1 Toter.

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich auf der Straßenbahn, die von Mailand nach Cassano d'Adda fährt. Etwa 200 Meter vor der Ortschaft Cernusco stieß bei einer Ausweichstelle ein aus acht Wagen bestehender, mit Arbeitern besetzter Straßenbahnzug mit einem aus Trieb- und Beiwagen bestehenden Zug zusammen. Hierbei wurden eine Person getötet und etwa 80 Personen schwer und leicht verletzt. Die ersten Anhänger gingen zum Teil in Trümmer. Ueber die Ursache des Unglücks konnten noch keine näheren Feststellungen gemacht werden.

Bei der Festrede zusammengebrochen

Tragischer Tod eines sudetendeutschen Dichters.

Bei der auf dem Adolf-Hitler-Platz in Braunau (Sudetengau) abgehaltenen Schulfeier aus Anlaß des Schulbeginns in der neuen großdeutschen Heimat hielt der Fachlehrer Friß Rube aus Braunau die Festrede.

Bei den Worten: „Der Führer sei euch allen stets ein leuchtendes Vorbild der Treue“ brach der Redner plötzlich zusammen. Drei Ärzte, die sich sofort um Rube bemühten, konnten nur noch den durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen.

Dieser bedauernswerte Vorfall hat unter der Bevölkerung tiefe Trauer ausgelöst. Rube war weit über die Grenzen seiner Heimat als Lehrer und Dichter bekannt. In der Zeit des Schreckensregimes wurde er von den tschechischen Behörden mehrfach wegen seiner nationalen deutschen Haltung zur Rechenschaft gezogen. Rube ist der Verfasser des in diesem Jahre über viele Bühnen des In- und Auslandes gegangenen Dramas „Die Ahnenwiege“, das in vielen sudetendeutschen Städten zahlreiche Wiederholungen erlebte.

Leichtflugzeug erreichte 8350 Meter Höhe

Ein neuer internationaler Rekord für Deutschland.

Die Klemm-Flugzeugwerke in Höttingen konnten ihren Mitte September aufgestellten fünf Weltrekorden einen weiteren internationalen Höhenrekord hinzufügen. Chespilote Kalkstein startete mit dem Leichtflugzeug Klemm Kl. 35 B zu einem Fluge, bei dem er die erstaunliche Rekordhöhe von 8350 Metern erreichte. Der Erfolg wurde bei der FAI, als internationaler Rekord der Leichtflugzeug-Klasse bis zu 6,5 Liter Zylinderinhalt angemeldet.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß der internationale Rekord in dieser Klasse, den bisher Frankreich innehatte, um annähernd 1000 Meter überboten wurde, so erscheint die von dem Flugzeug erzielte Leistung um so beachtenswerter.

Rekordflug der „Nordstern“

In knapp 12 Stunden von New York nach Horta.

Den bisher schnellsten Flug über den Nordatlantik führte das Blohm & Voß-Flugzeug „Nordstern“ der Deutschen Luftfliegerei von New York nach Horta aus. Um 0.00 Uhr verließ die Besatzung Maier, Wilhelm, Mischur und Gruber Amerika, um bereits nach 11 Stunden 53 Minuten in Horta zu landen. Die auf diesem Flug entwickelte Reisegeschwindigkeit beträgt 324 Kilometer in der Stunde; sie ist die kürzeste Reisezeit, die bisher auf dieser Strecke erreicht werden konnte.

Ueberwachung des Straßenverkehrs

Stoppstraßen ab 1. November.

Im Reichsgesetzblatt und im Reichsministerialblatt für die innere Verwaltung werden die vom Chef der Ordnungspolizei, General Dalwege, angekündigten verschärften Maßnahmen zur Ueberwachung des Straßenverkehrs veröffentlicht. Die Einführung der Stoppstraßen ist demnach zum 1. November vorgesehen. Die Polizeibehörden werden ersucht, unverzüglich alles Erforderliche zur Aufstellung des neuen Verkehrszeichens „Stopp, Vorfahrt auf der Hauptstraße achten!“ in Verbindung mit der zentralen Kennzeichnung durch unterbrochene rote Linien und durch einen roten Querriegel auf der Fahrbahn zu veranlassen. Die Anordnung, nach der alle Polizeivollzugsbeamten, auch Beamte außer Dienst und solche, die Zivilkleidung tragen, zur ständigen Ueberwachung des Verkehrs verpflichtet sind, tritt sofort in Kraft.

Polizeibeamte in Zivil, die ein Kraftfahrzeug benutzen, führen einen Anhaltstab mit dem Hoheitszeichen der Polizei und der Aufschrift „Stopp“ mit sich. Erforderlichenfalls haben sich diese Beamten auch durch Vorzeigen ihrer Personalausweise zu legitimieren.

Die Anhaltstäbe sind mit dem Dienststempel der Behörde, welcher der Beamte angehört, versehen. Das Zeichen zum Anhalten der Kraftfahrzeuge wird von den Zivilkleidung tragenden Polizeibeamten durch Hochheben oder Seitwärtsstrecken des Anhaltstabes gegeben. Ihm ist in jedem Falle Folge zu leisten, wenn sich der Betroffene nicht unnötiger Bestrafung aussetzen will.

Ebenso tritt auch die Anordnung, nach der die Polizeibeamten angewiesen sind, in geeigneten Fällen bei Gefährdung des Straßenverkehrs den Kraftfahrzeugen genau so wie den Fahrrädern die Luft aus der Bereifung an Ort und Stelle abzulasen, mit sofortiger Wirkung in Kraft. Eine Ausnahme wird lediglich auf den Reichsautobahnen gemacht. Um Störungen des Verkehrs bei

der Durchführung dieser Anordnung zu vermeiden, werden die Fahrzeuge erforderlichenfalls vorher an einen geeigneten Platz, beispielsweise in eine Nebenstraße verwiesen. Gegen etwaige Widerstände bei der Durchführung dieser Anordnung wird von der Polizei schärfstens vorgegangen.

Auch die vorübergehende Entziehung der Fahrerlaubnis auf die Dauer von einer Woche bis zu 3 Monaten ist eine Sofortmaßnahme.

Den Betroffenen wird der Führerschein vorläufig abgenommen. Durch eine polizeiliche Verfügung unter Angabe der Gründe wird ihm schriftlich mitgeteilt, daß sein Führerschein für die Dauer des Verbotes bei der Polizeibehörde zurückbehalten wird. Gleichzeitig wird die völlige Entziehung der Fahrerlaubnis angedroht, falls der Betroffene sich über die im Interesse der allgemeinen Verkehrssicherheit angeordnete Maßnahme der Polizei hinwegsetzt und sich so als ungeeignet zum Führen von Kraftfahrzeugen im Sinne der gesetzlichen Vorschriften erweisen würde.

Politische Rundschau

Staatsrat Bürger zum Ministerialdirektor ernannt. Der Führer und Reichskanzler hat den bisherigen Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland, Staatsrat Professor Bürger, zum Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium ernannt.

Italienische Gäste der Lilienthal-Gesellschaft in Wilhelmshöhe. Die italienischen Gäste der Lilienthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung, die sich zur Zeit auf einer Besichtigungsreise durch deutsche Luftfahrtforschungsstätten befinden, wurden am 19. Oktober auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel von dem Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, SA-Gruppenführer Prinz Philipp von Hessen, und seiner Gemahlin empfangen. Für die italienischen Gäste war es eine freudige Ueberraschung, sich der Prinzessin Masalba, einer Tochter ihres Königs, gegenüberzusehen.

Italien verbietet das Schächten. Das Schächten von Vieh ist nach einem an sämtliche Präfekten ergangenen telegraphischen Rundschreiben des Innenministeriums in ganz Italien endgültig verboten worden. Die Aufhebung der bisher für das jüdische Ritualschächten zugestandenen Ausnahmestimmungen zur allgemeinen Schlachtordnung wird von der Presse lebhaft begrüßt. Diese Maßnahme, so wird dabei betont, räume mit widerlichen, eines Kulturvolkes unwürdigen Gebräuchen auf, die bei jedermann nur Abscheu erregen könnten.

1,2 Milliarden RM. Spareinlagenzuwachs

Das Ergebnis der ersten neun Monate.

Nachdem nunmehr die Monatsausweise der Sparkassen für den September vorliegen, ergibt sich für die ersten neun Monate des laufenden Jahres eine Spareinlagenzunahme von 127,4 Millionen RM. gegenüber einer solchen von 98,5 Millionen RM. in der gleichen Zeit des Vorjahres. An dieser anhaltenden Steigerung der Sparaktivität waren naturgemäß die einzelnen Monate in verschiedenem Umfang beteiligt. So entfällt zum Beispiel der Hauptteil des Spareinlagenzuwachses in der Regel auf das erste Vierteljahr, wogegen in der Ferien- und Reisezeit, zu der auch der Monat September gehört, die für Urlaubszwecke gemachten Rücklagen abgezogen werden, wodurch die Einlagenzunahme verlangsamt zu werden pflegt.

Im diesjährigen September trat nun neben den erhöhten Geldbedarf der Reisezeit und die üblichen Ansprüche am Vierteljahresultimo noch ein Bargeldbedarf der zahlreichen Volksgenossen, die entweder zu den Festigungsarbeiten an der Westgrenze oder zu Heeresübungen einberufen waren, so daß sich der Spareinlagenbestand vorübergehend etwas vermindert hat. Die von den Einberufenen für ihre Familien usw. vorsorglich bereitgestellten Beträge fließen übrigens, wie schon die Entwicklung der letzten Tage erkennen läßt, wieder zu den Sparkassen zurück, so daß im Oktober mit einem erneuten Anwachsen der Spareinlagen zu rechnen ist.

Der durch den vorübergehenden Sonderbedarf im September verursachte Rückzahlungsrückgang betrug 136,5 Millionen RM., also nur 0,9 v. H. des Bestandes. Dabei hatten die Einzahlungen in erfreulichem Umfang angehalten; mit 453,0 Millionen RM. lagen sie noch wie vor über der Einzahlungssumme im Vergleichsmonat des Vorjahres.

Luts schießt den Vogel ab

Roman von Elfe Jung-Lindemann

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

73)

„Das klingt nicht sehr vielversprechend, Herr Dichterling. Wie ich vernahm, hast du ein gutes Buch geschrieben.“

„Gleich zwei auf einen Streich, und das dritte folgt sogleich“, parodierte Luts seinen berühmten Kollegen Wilhelm Busch.

„Und man verdient bei der Schreiberei etwas?“

„Wenn man was kann, fleißig ist, einen tüchtigen Verleger hat und im übrigen ein bombensicheres Vertrauen zu sich selbst besitzt, läßt sich mit dem Verdienst auskommen.“

Leo Hagen gab Lore einen Wink.

„Laß uns mal für eine halbe Stunde allein, Mädels.“

Lore war schon an der Tür.

„Aber länger als eine halbe Stunde warte ich nicht, Papa, und wehe dir, wenn du nein sagst! Ich brenne mit Luts durch, darauf kannst du dich gefaßt machen.“

Im Sekretariat nebenan saß Daisy und sah Lore fragend an. „Nun ... hat er gegeben seinen Segen, Doll?“

„Noch nicht ... Luts muß ihm erst seine Finanzen auseinanderlegen.“

Daisy nickte verständnisvoll.

„Oh yes ... das sein sehr wichtig.“

Lore schmolte.

„Ganz überflüssig ist das! Ich habe doch Geld genug, warum quäl ich jetzt meinen armen Luts damit?“

„Weil Pappas immer sein sehr vorsichtig.“

Daisy hatte recht. Leo Hagen war vorsichtig und gewillt, genau zu prüfen. Es handelte sich ihm dabei weniger um das Einkommen des künftigen Schwiegersohnes, als um dessen charakterliche Einstellung, und diese Prüfung fiel zu seiner vollsten Befriedigung aus. Er ließ Luts erzählen, was er in diesem Jahr, das hinter ihm lag, angefangen hatte und wie er sich seine Zukunft als Schriftsteller aufzubauen gedachte.

Was Luts ihm darlegte, hatte Hand und Fuß. Er war kein Schwärmer, sondern wie es schien, auch ein tüchtiger Kaufmann.

Es gefiel dem alten Herrn, daß er die Belege über seine Einnahmen, Pressebesprechungen über seine Bücher, Briefe des Verlegers, die er in weiser Voraussicht kommender Dinge mitgenommen hatte, zum Beweis seiner Tüchtigkeit vorlegte. Da aus allen diesen Schriftstücken, mehr aber noch aus Lutsens ganzer Persönlichkeit das Fluidum wachsenden Erfolges spürbar wurde, und da Leo Hagen der ganze, liebe Kerl, den er ja schon seit langem kannte, ausnehmend gut gefiel, reichte er ihm die Hand.

„Ich bin einverstanden, Junge. Die Hauptsache bleibt ja doch, daß ihr euch lieb habt.“

Im Kontor der Firma „Tobias Hahn, Lack- und Farben en gros“ von Billewitz klapperten die Schreibmaschinen, und Baldur Bienenhagel schrieb Rechnungen aus.

Wieder lachte draußen eine goldene Maiensonne über dem Städtchen, aber in das nach dem Hofe hinauliegende Zimmer, verirrte sich kein einziger Strahl.

Trudel Lehmann nahm den Briefbogen aus der Maschine, legte ihn in die Unterschriftenmappe und wollte gerade aus dem Zimmer gehen, als die Tür aufgerissen wurde.

„Grüß euch Gott, Kinder ... seid ihr fleißig? ... Baldur, mein Goldjunge, was brütest du da?“

Eine helle, wohlbekannte und langentbehrte Stimme war es, und vier Köpfe flogen herum, vier Augenpaare hingen an Luts Degenhardt, der im Zimmer stand ... strahlend, mit lachenden Augen und blitzenden Zähnen.

Baldur Bienenhagel warf die Feder weg, stieß den Stuhl zur Seite, stürzte dem Freunde entgegen und legte ihm beide Hände auf die Schulter.

„Luts ... Mensch! Bist du es wirklich? Wo kommst du her? Du ... deine Bücher sind ja fabelhaft, ich habe sie mir gekauft und wir alle haben sie gelesen! Junge, erzähle ... was machst du in Billewitz?“

Die beiden Mädchen drängten den Aufgeregten beiseite und schüttelten Luts die Hände.

„Wie schön, daß Sie uns besuchen, Herr Degenhardt!“ Trudel Lehmanns Augen schwammen in Seligkeit, und Fräulein Hagenauer — sie hieß jetzt Frau Werner — lächelte ein wenig verlegen.

Und dann war noch Friß Haase da, der Neue, der an Lutsens Stelle gerückt war, und den Baldur jetzt vorstellte.

„Freut mich aufrichtig, Sie kennenzulernen. Ich habe schon viel von Ihnen gehört, Herr Degenhardt.“

„Wahrscheinlich nichts Bescheidens?“ lachte Luts.

„Im Gegenteil ... dein Andenken ist bei uns hoch in Ehren gehalten worden, Luts.“

„Nett von euch, Kinder! Und wie geht's hier?“

„Gemischt ... es wechselt der Regen mit stürmischen Tagen.“

Baldurs Mienen waren süßauer, und mit dem Kopf machte er eine Bewegung, die nach drüben deutete, wo jenseits des Korridors Tobias Hahn in seinem Büro einsam residierte.

„Reden wir von etwas anderem“, schlug Baldur vor, „was zog dich nach Billewitz?“

Luts hatte schon wieder seinen Lieblingsplatz eingenommen. Er saß auf Baldurs Schreibtisch und baumelte mit den Beinen.

„Was mich hierherzog? ... Die Lore ...!“

Baldur schob auf ihn zu.

„Ist's wahr? ... Luts, hast du dich endlich mit ihr verlobt?“

„Und wie! Kinder, ich bin restlos glücklich.“

Alle umringten ihn und rissen ihm fast die Arme aus. Nur Trudel Lehmann drohte ihm.

„Was haben Sie genau vor einem Jahr behauptet, Herr Degenhardt?“

„Ich? ... Keine Ahnung.“

(Schluß folgt.)



TURNEN · SPORT · SPIEL

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen
Ortsgruppe Pulsnik

Sonntag den 23. Oktober 1938, früh 7 Uhr in Bretinip Start am Gasthaus zur Rose, letzte diesjährige Prüfung im Radfahren für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen und das Reichsjugendportabzeichen. Es werden nur Prüflinge mit ordnungsgemäß ausgefüllten Büchern zugelassen.

2. Wiederholungsübung für SA-Sportabzeichenträger betr.

Alle SA-Sportabzeichenträger, die ihren Wohnsitz in Pulsnik, Pulsnik Weizner Seite, Lichtenberg, Kleindittmannsdorf, Mittelbach, Friedersdorf, Ober- und Niederlichtenau, Weißbach, Nieder- und Oberjeina und Dhorn und an der 2. Wiederholungsübung noch nicht teilgenommen haben, haben sich am kommenden Sonntag den 23. Oktober, vormittags 7.30 Uhr pünktlich am Schützenhaus Pulsnik einzufinden. — Eine nochmalige Wiederholungsübung findet nicht statt. Von allen SA-Sportabzeichenträgern, die sich an dieser Wiederholungsübung nicht beteiligt haben, wird das SA-Sportabzeichen eingezogen.

SA der NSDAP, Sturm 14/103.

Kontinent-Elf gegen Englands Berufsspieler

Sechzehn klangvolle Namen. — Drei Deutsche ausgewählt. — Kritische Randbemerkungen.

Am kommenden Sonntag sollen die Auserwählten des Kontinents in Amsterdam ein Probeispiel gegen Hollands B-Mannschaft austragen, und dann drei Tage später auf dem Arsenal-Platz in London den großen Kampf des kontinentalen Fußballs gegen England bestreiten. 16 klangvolle Namen sind aufgeführt worden, aus denen unmittelbar nach dem Probeispiel in Amsterdam die endgültige Kontinent-Elf ausgewählt werden soll. Sechs Italiener, vier Ungarn, drei Deutsche und je ein Belgier, Norweger, Franzose und Schweizer sind namhaft gemacht worden. Es sind zweifellos klangvolle Namen, Namen, die Fußball-Europa kennt. Aber Namen tun es allein nicht, sondern entscheidend ist, ob eine aus elf Spitzenpielern verschiedener Nationalität zusammengestellte Mannschaft die notwendige Einheit findet, um gegen die englische Fußballnation würdig bestehen zu können. Und an diesem Punkt hat dann auch bereits die Kritik an dem Züricher Beschluß eingeleitet. Vielerorts ist man der Auffassung, daß man eine glücklichere Wahl hätte treffen können. Die meisten rufen sich einmal gegen den Sturm. Im Zentrum der kontinentalen Vorderreihe wird der Italiener Viola stehen, der unbestritten der beste Mittelstürmer auf dem Kontinent ist. Allerdings braucht der 23jährige Italiener zwei Verbinder, die weit zurückgezogen spielen und den Steilpaß beherrschen. Es ist zumindest eine Frage, ob der geplante Innensturm mit den Ungarn Dr. Sarosi und Zsengeller und dem Belgier Braine in der Lage ist, Viola richtig ins Gesicht zu bringen. Die beiden Ungarn sind an das veraltete Hüftstürmer-Spiel gewöhnt, das in ihrem Lande noch immer gepflegt wird, und Braine, der Senior der Kontinent-Mannschaft, ist wohl ein großer Techniker und Aufbauspieler, aber doch schon etwas zu behäbig und selten uneigennützig. Braime wird für die schnelle und draufgängerische Verteidigung der Briten zu langsam sein, während auch den Ungarn das harte Spiel der Engländer nicht besonders liegen dürfte. Es ist deshalb auch schon die Frage aufgetaucht, warum man nicht auf

den Wiener Bahnmann zurückgegriffen hat, der vielleicht am ehesten für Viola die notwendige Ergänzung darstellen würde. Gegen die beiden voraussichtlichen Flügelstürmer, den Franzosen Alton und den Norweger Brustard, den schußgewaltigsten Stürmer seines Landes, ist nicht viel einzuwenden. Anwärter auf Brustards Linksaußenposten ist noch der Italiener Colausi, der allerdings in den letzten Wochen an seine Höchstform nicht herankam.

In der Läuferreihe werden voraussichtlich neben dem Italiener Andreolo, dem Mittelläufer der italienischen Weltmeisterschaftsmannschaft, die beiden Deutschen Andreas Kupfer und Albin Kitzinger stehen. Während Kupfers Mitwirkung in London von Anfang an feststand, wird Kitzinger vielleicht seinen Platz an den Ungarn Laza abtreten müssen. Die beiden deutschen Läufer stehen vor einer nicht ganz leichten Aufgabe. Sie sind gewohnt, für den Aufbau zu arbeiten und innen zu decken, während sie diesmal, da Andreolo im Gegensatz zu unseren Mittelläufern betont offensiv spielt, die gegnerischen Mittelstürmer bewachen müssen. Beinahe unverständlich ist, warum man für die Verteidigung nicht den Deutschen Standard-Bad Janes eingesetzt hat. Vielleicht wird Janes doch noch in letzter Minute eingesetzt, da Nava lehtin wegen seines groben Fouls vom Spielfeld verwiesen werden mußte. Gerade, wenn an der Aufstellung Kupfers nie gezweifelt wurde, so mußte mit Kupfer automatisch Janes eingesetzt werden, denn diese Kombination hätte den Kontakt zwischen Abwehr und Angriff sichergestellt. Stattdessen sind für die Verteidigung neben dem Ungarn Viro die beiden Italiener Foni und Nava ausgewählt worden. Die Nennung der beiden Italiener muß um so mehr überraschen, weil dieses Verteidigungspaar der italienischen Ländereis im Vergleich zur Läuferreihe und zum Angriff bei den Azurri den schwächeren Mannschaftsteil bildet. Von den Weltmeisterschaftsspielen in Paris ist bekannt, daß Italiens Stärke gerade der Angriff war, und nun hat man für das Spiel gegen England den italienischen Schwerpunkt in die Hintermannschaft verlegt. Denn zu Andreolo, Foni und Nava tritt als vierter Italiener der voraussichtliche Torwart der Kontinent-Mannschaft, Olivieri. Schade, daß der schweizerische Standard-Verteidiger Minelli wegen seiner Verletzungen nicht verwendet werden konnte. Und auch der Holländer Caldenhove mußte ablagen. Einer von diesen beiden Spielern neben dem Düsselvorfer Janes hätte sicherlich eine stärkere Verteidigung gegen die harten und schnellen englischen Stürmer abgeben, als es die beiden Italiener sein werden. Erreulich ist, daß man neben Olivieri den Wiener Rafal für den Schutz des Kontinent-Tores ausgewählt hat. Das Probeispiel in Amsterdam wird darüber Aufschluß geben, wem von diesen beiden Klassehütern man den Vorzug geben wird.

Das sind ein paar kritische Randbemerkungen zu der gelauten Aufstellung der Kontinent-Mannschaft gegen England, die sich hoffentlich nicht bewahrheiten werden. Schließlich kann nicht übersehen werden, daß es sehr, sehr schwer ist, aus den besten Spielern vieler Nationen eine einheitliche Mannschaft zu bilden; denn die Unterschiede in den Spielauffassungen und auch die Temperamente der einzelnen Spielerpersönlichkeiten sind sehr groß. Und nicht zuletzt sind Englands Berufsspieler die besten Fußballer der Welt. Gegen die beste Nationalmannschaft der Welt zu unterliegen wäre keine Schande. Wichtig aber ist, daß die Elf des Kontinents durch Einsatz und Kampfgewalt in Ehren gegen Albions Wunderspieler besteht.

Selbsts Einladungen an 58 Nationen. Die offiziellen Einladungen zur Teilnahme an der 12. Olympiade, die 1940 in Helsinki veranstaltet wird, sind an 58 Nationen versandt worden. Das finnische Organisationskomitee hat beschloffen, das Stadion in der finnischen Hauptstadt so auszubauen, daß 63 000 Zuschauer Platz finden.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Den Tod eines Kindes verschuldet

Am 18. August 1938 war in Wittweida ein siebenjähriger Junge von einem Lastkraftwagen tödlich überfahren worden. Die Schuld daran trug der 24jährige Alfred Meyer aus Wittweida, der, ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, den Lastkraftwagen seiner Firma vom Hofgrundstück aus auf die Straße gefahren hatte. Die Große Strafkammer des Landgerichtes Chemnitz verurteilte Meyer wegen fahrlässiger Tötung zu neun Monaten Gefängnis.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Sonnabend, 22. Oktober.

6.30: Aus Breslau: Frühkonzert. — 10.00: Aus Leipzig: Thomas Münzer. Hörspiel von Walter Gilbricht. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Seidempause. — 12.00: Aus Königsberg: Musik zum Mittag. Die Tanzkapelle des Reichsenders Königsberg. — 15.15: Was jeder gern hört (Industrie- und Schallplatten und Aufnahmen). — Anschl.: Programmhinweise. — 16.00: Aus Köln: Bunte Melodien. Das Unterhaltungsorchester und Solisten. — 18.00: Franz Schubert: Follensquintett. — 18.50: Sport der Woche. Vorkchau und Rückblick in Hörberichten. — 19.00: Sudetendeutsche Dichter sprechen. — 19.10: Deutschlandecho. — 19.15: Bunte Auslese (Aufnahme). — 20.15: Die Dubarrn. Operette von Millöcker-Madeben. (Aufnahme). — 23.00—24.00: Otto Dobrindt spielt (Aufnahmen).

Reichsender Leipzig

Sonnabend, 22. Oktober.

6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Kapelle Erich Schneidewind. — 8.30: Aus Danzig: „Woß bekommt's!“ Das Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 10.00: Thomas Münzer. Hörspiel von Walter Gilbricht. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Aus Wien: Mittagskonzert. Das Unterhaltungsorchester und das Kleine Orchester des Reichsenders Wien. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschl.: Musik nach Tisch (Industrie- und Schallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.20: Schauberg und Pfiffikus raten um die Wette. — 15.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Köln: Bunte Melodien. — 18.00: Gegenwartslerikon. — 18.15: Tanz: alle mit (Industrie- und Schallplatten). — 19.00: Aus Dresden: Kleine Abendmusik. Dresdner Solistenvereinigung. — 19.50: Umjahn am Abend. — 20.10: Im Herbst, da muß man trinken. Ein „flüssiger“ Abend. Der Chor des Reichsenders Leipzig, das Leipziger Sinfonieorchester und Solisten. — 22.30—24.00: Aus Nürnberg: Wir tanzen in den Sonntagen. Die Tanzkapelle, die Harmoniefänger.

Ramenzer Wochenmarkt

vom 20. Oktober 1938.

Am gestrigen Wochenmarkt wurden bezahlt je 50 Kilogramm: Weizen, Preisgebiet W. VII 9,70 RM, Roggen, Preisgebiet XII 9,10 RM, Futtergerste, Preisgebiet G. VII 8,30 RM, Hafer, Preisgebiet S. VII 8,15 RM, Heu, gesund, trocken 2,50 RM, Stroh (Flegel) 1,50 RM, (Futter) — (Roggen-Streu) 1,40 RM, Weizenmehl und Roggenmehl nicht notiert, Weizenkleie (Bezirksmühlentkleie) 6,50 RM, (Handelskleie) 6,75—7,00 RM, Roggenkleie (Bezirksmühlentkleie) 6,00 RM, (Handelskleie) 6,25—6,50 RM.

Landbutter 500 Gramm bis 1,52 RM, ungekennzeichnete Landbutter Höchstpreis 10 Pfg. das Stück. — Gänse, geschlachtet, 500 Gramm 1,10 RM.

Ferner wurden u. a. folgende Preise notiert: Kofkraut 8, Weiskraut 7, Welschkraut 10, Rosenkohl 35, Möhren 8—12, Sellerie 20—35, Zwiebeln 10, Meerrettich 80, Tomaten 20, Birnen 20—40, Äpfel 20—30, Wein 30—50, Kartoffeln 4 und 5 Pfg. das halbe Kilo, Kohlrabi 10—12, Blumenkohl 20—50, Salat 6—12 Pfg. das Stück, Rote Rüben 20, Radieschen 8, weiße Rettiche 10 Pfg. das Bündel, Gelbe Hünel 40 Pfg. das Pter.

Handelsteil

Berlin, 2. Oktober.

Weiter fest

Die Berliner Aktienbörse begann uneinheitlich, aber bald konnte sich am Aktienmarkt eine feste Tendenz herausbilden. Von den Montanwerten zogen Goesch, Vereinigte Stahl und Kłodner an. Mannesmann und Vubersz ebenfalls fester. Von den übrigen Werten hatten Conti-Gummi, Eisenhandel, Feldmühle, Engelhard und Westdeutsche Kaufhof feste Tendenz. Im Laufe des Geschäftstages konnten sich die ersten Steigerungen nicht überall voll behaupten. Am Markt der festverzinslichen Werte notierte Altbesitzhandels ziemlich fest, Umschuldungsanleihe mit 93,95 unverändert.

Am internationalen Devisenmarkt war der Dollar nach schwachem Beginn gut erholt.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 42,18 (Geld) 42,26 (Brief), dan. Krone 53,10 53,20, engl. Pfund 11,89 11,92, franz. Franken 6,653 6,667, holl. Gulden 135,76 136,04, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 59,76 59,88, poln. Zloty 47,00 47,10, schwed. Krone 61,26 61,38, schweiz. Franken 56,64 56,76, tschech. Krone 8,591 8,609, amer. Dollar 2,495 2,499.

Woolmarkt (Cents per lb) 20. Oktober 19. Oktober

Wool-Neuyork	8,70	8,55
November	8,44	8,29
Dezember	8,41	8,23
Januar 1939	8,34	8,21
Februar 1939	8,32	8,18
März 1939	8,31	8,16
April 1939	8,22	8,06
Mai 1939	8,13	7,96
Juni 1939	8,06	7,89
Juli 1939	7,99	7,83
August 1939	7,89	7,74
September	7,79	7,65
Oktober	7,69	7,57
Zufuhr in atl. Häfen	1 000	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	20 000	26 000
Export nach England	3 000	—
Export n.d. übr. Kontinenten	1 000	14 000

Gut behauptet

Nach Erledigung einiger Kaufaufträge des Handels und ausländischer Händler trat am Baumwollterminmarkt zunächst teilweise eine leichte Abschwächung auf Grund von Sicherungsverkäufen und Glattstellungen ein, doch zogen die Preise später bei lebhaften Umsätzen wieder an. Da Handel und Plazfirmen wieder zu Anschaffungen übergingen, weil das herauskommende Angebot an kontraktgemäßer Ware gering blieb.

Erste Großdeutsche Buchwoche

In jedes Heim eine Heimbücherei!

Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Heimbüchereien

Die Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda schreibt in Gemeinschaft mit dem Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Heimbüchereien aus.

1. Aufgabe. Aufgabe des Wettbewerbes ist, durch die öffentliche Schriftumspropaganda nicht nur die Freude am Lesen, sondern auch am Besitz des guten und schönen Buches zu wecken. Der Wettbewerb soll geeignete Vorschläge erbringen, wie durch die Einrichtung einer Heimbücherei das Buch in jedem Heim eine würdige Pflegestätte finden kann. Die Wettbewerbsaufgabe erstreckt sich somit von der Schaffung des einfachsten Wiederbrettes bis zur eingebauten Bücherwand.

2. Teilnehmerkreis. Zugelassen zu dem Wettbewerb sind die Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste, Fachgruppe Architekten und Innenraumgestalter, beamtete oder bei Behörden angestellte Personen oberer Berufsgruppen, Angehörige des Tischlerhandwerks, der Möbelindustrie, des Möbelausgleichs und deren Angestellte sowie Lehrer und Schüler an einschlägigen Anstalten der bildenden Künste.

3. Preise. An Preisen sind ausgesetzt:

- 1. Preis RM. 1000.—
 - 2. Preis RM. 500.—
 - 3. Preis RM. 300.—
 - 4. Preis RM. 200.—
 - 5. Preis RM. 100.—
 - 6. bis 23. Preis je RM. 50.— RM. 900.—
- insgesamt RM. 3000.—

4. Preisgericht. Die Beurteilung der eingereichten Arbeiten erfolgt durch ein Preisgericht. In das Preisgericht wurden gebeten: Regierungsrat Schlicht, stellv. Leiter der Abt. VIII im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda; Professor Hans Schweizer-Mjölner, Reichsbeauftragter für künstlerische Formgebung; Dipl.-Architekt Hellmut Sachs, Abteilungsleiter in der Reichskammer der bildenden Künste; Oberregierungs- und Bauamt Dr. Hermann Gretsch, Stuttgart; Walter M. Genzel, Geschäftsführer der Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda; Diplom-Volkswirt Alfons Brugger, Referatsleiter in der Reichsschriftumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda; Ministerialrat Boeberlein, Vorsitzender der Reichsarbeitsgemeinschaft des Deutschen Kunsthandwerks; Professor Karl Rothhelfer, Architekt und Innenraumgestalter; Arthur Sticker, Architekt und Innenraumgestalter. Ersatzpreisrichter ist: Eduard Leben, Abteilungsleiter im Reichsinnungsverband des Tischlerhandwerks. Vorprüfer ist: Georg Bollmann, Referent in der Reichskammer der bildenden Künste.

5. Weitere Bearbeitung. Die preisgekrönten Entwürfe werden voraussichtlich in einem Verlagswerk zusammengefaßt und veröffentlicht. Die Auswahl der zu veröffentlichen Entwürfe kann nach Bestimmung des Preisgerichts auch auf Einwendungen erweitert werden, die nicht mit Preisen ausgezeichnet sind.

6. Urheberrecht. Die ausgezeichneten Arbeiten werden Eigentum des Ausstellers. Das Urheberrecht bleibt jedem Verfasser erhalten.

7. Anonymität. Die eingereichte Arbeit ist durch eine Kennzahl zu bezeichnen. Diese Kennzahl setzt sich aus 6 Ziffern zusammen und ist in einer Größe von 1 cm Höhe und 4 cm Länge auf jedem Blatt und auf jedem Schriftstück in der oberen rechten Ecke anzubringen. Der Urheber der Arbeit hat seine Anschrift in einem verschlossenen und durchsichtigen Umschlag mit derselben Kennzahl, wie sie die Arbeit als Aufschrift trägt, gleichzeitig mit der Einreichung der Arbeit abzugeben.

8. Termin der Einreichung. Die Arbeiten sind bis zum 31. Januar 1939, mittags 12 Uhr, an Schloß Niederschönhausen, Berlin-Bankow, einzureichen.

9. Rückfragen. Rückfragen über das Programm sind an die Reichsschriftumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda — Ref. Vbpropaganda —, Berlin W 8, Friedrichstraße 194/199, zu richten und werden nur bis zum 15. Dezember 1938 beantwortet. Die Antworten werden zusammengefaßt und allen Teilnehmern am Wettbewerb, deren Anschrift bekannt ist, zugesandt.

10. Leistungsumfang. Der dem Wettbewerb zugrunde liegende Gedanke erstreckt sich auf die Schaffung von Heimbüchereien für alle Volksschichten und für Volksgenossen jeden Alters. Durch den Wettbewerb soll die Parole: „In jedes Heim eine Heimbücherei!“ praktisch unterstützt werden. Den Wettbewerbsteilnehmern werden hierfür folgende Hinweise als Anregung gegeben:

Heimbüchereien gilt es sowohl im Siedlerhaus wie im Bauernhof, in der häftlichen Mietwohnung wie im Eigenheim zu schaffen. Einwendungen, die Büchereien der HZ, des Arbeitsdienstes, der Schulen usw. betreffen, werden ebenfalls in den Wettbewerb einbezogen. Kinder, Arbeiter und Angestellte, geistig Schaffende, Jungesellen und berufstätige Frauen gelten als zukünftige Besitzer einer Heimbücherei. Es ist der Wettbewerbsteilnehmern freigestellt, aus der Fülle dieser Anregungen durch Ergänzung eigener Beispiele die Aufgabe zu lösen. Dabei sollen die Vorschläge für die Einrichtung einer Heimbücherei nicht vom Einzelstück, sondern von der Wandausstattung, die die Einordnung der Büchereien in die räumliche Umgebung zeigt, ausgehen. Aus der Einordnung muß hervorgehen, auf welchen Vorschlag sich der Entwurf bezieht.

11. Technische Angaben. Verlangt werden:

- a) Strichzeichnungen im Maßstab 1:10 mit Angabe der wesentlichsten Schnitte; die Schnitte brauchen sich nur auf das als Bücherei vorgeschlagene Möbel beziehen;
- b) Kostenanschlag für die Anfertigung der Heimbücherei; ein kurzgefaßter Erläuterungsbericht.
- c) Die Entwürfe sind in der Größe DIN A/3 (297/420 mm) auf festem Papier gezeichnet oder aufgezogen einzufenden. Die Arbeiten dürfen nicht gerollt sein.

Jeder Einreicher ist berechtigt, mehrere Vorschläge einzureichen, wobei jeder Vorschlag einzeln bewertet wird.

12. Allgemeines. Dieser Wettbewerb entspricht den vom Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste erlassenen Anordnungen über Wettbewerbe, die auf den Wettbewerb ergänzend Anwendung finden.